MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

54 (2.2.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-327499

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.52 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 54. — Mannheim, Mittwoch, 2. Februar 1916. — (Abendblatt).

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten Goremykin.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Febr. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie entwickelte an einzelnen Abschnitten der Champagne und östlich von St. Dié in den Vogesen große Lebhaftigkeit.

Die Stadt Lens wurde abermals vom Gegner beschossen.

Ein französisches Großflugzeug stürzte von unserem Abwehrfeuer getroffen, südwestlich Chauny ab. Die Insassen sind verwundet gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Eine stärkere russische Abteilung wurde von deutschen Streifkommandos an der Wiesseluche südlich von Kucheda Wola (zwischen Stochod und Styr) angegriffen und aufgerieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Flieger beobachteten in den Hafenanlagen von Salonili große Brände, die offenbar von unseren Luftschiffangriffen herrühren.

Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Nachmittag: Es ist nichts Wichtiges zu melden, mit Ausnahme einiger Schüsse unserer Artillerie zwischen der Oise und Aisne auf die feindlichen Stellungen von St. Leocade und in Lothringen auf feindliche Abteilungen in der Gegend von Domefre.

Paris, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von gestern Abend: Im Artois ziemlich lebhafte Geschützkämpfe, südlich der Höhe 119, nördlich der Straße Saint Nicolas—Saint Laurent (nördlich von Arras) versuchte eine feindliche Abteilung einen Angriff, welcher sofort durch Handgranaten aufgehalten wurde. Unsere Artillerie beschoß die Stellungen des Feindes an der Ller Straße (südlich von Thelus) und verursachte einen Brand, welcher Explosionen folgte. Zwischen der Avre und Oise richteten unsere Batterien ein Feuer auf die deutschen Schützengräben bei Beaucaignes und Fresnieres und beschossen Transporte in der Gegend von Lassigny. Wirksames Feuer auf die feindlichen Werke bei Beauline und die Cholera-Farm (nördlich der Aisne) sowie östlich St. Die und die Gegend von La Fave.

Belgischer Bericht.

Artilleriekämpfe unmittelbar südlich Dixmuiden. Ruhe auf den anderen Punkten der belgischen Front.

Der Bericht des britischen Hauptquartiers.

London, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) General Haig berichtet: Unsere Artillerie beschoß verschiedene Stellen der deutschen Linien zwischen Ysere und Somme. Einige Artillerietätigkeit auf beiden Seiten in der Gegend von Wulverghem und an der Straße nach Menin. Die Deutschen geben in ihren Berichten an, daß sie auch englische Gefangene machten. Es handelt sich hierbei um eine Erkundungsabteilung von 5 Mann, von der 2 entkommen sind.

Ein anderer Name — derselbe Faden.

Petersburg, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Ministerpräsident Goremykin ist auf sein Ersuchen hin in anbetracht seines geschwächten Gesundheitszustandes von seinen Obliegenheiten als Ministerpräsident enthoben und zum Wirklichen Geheimen Rat erster Klasse ernannt worden. Das Mitglied des Reichsrates, Stuermer, ist zum Ministerpräsident ernannt worden.

* * *

Der russische Bericht gibt als Grund des Rücktritts von Goremykin geschwächte Gesundheit an. Es ist nicht unmöglich, daß dies der wirkliche Grund ist. Goremykin ist im Jahre 1839 geboren, er steht also im 77. Jahr und hat ein Leben aufreibender Tätigkeit im Staatsdienste hinter sich. Er war Oberprokurator, Gehilfe des Justizministeriums, dann Minister des Innern (1894); als solcher hat er eine Verschärfung der Handhabung der Polizei im Sinne der Regierung Alexanders III. durchgeführt. Graf Witte soll den Rücktritt Goremykins von diesem Amte herbeigeführt haben. Am 3. Mai 1906 übernahm Goremykin als Nachfolger seines Gegners Witte die Leitung der Regierung. Ihm war die Aufgabe gestellt, auch die maßvollen Errungenschaften der Revolution wieder rückgängig zu machen und ein konservatives Regiment vorzubereiten. Er verweigerte die geforderte politische Amnestie und die Abschaffung der Todesstrafe. In dem Konflikt mit der Reichsduma behielt diese die Oberhand. Der Zar mußte sich für das Parlament entscheiden. Am 21. Juli 1906 nahm G. seinen Abschied. Stolypin wurde sein Nachfolger. Die zweite Ministerpräsidentschaft Goremykins begann am 11. Februar 1914, nachdem Kokowzew zurückgetreten war. Und endlich ist er Ende Oktober 1915 gar Reichskanzler geworden, obwohl damals gewaltig Sturm gegen ihn gelaufen wurde, weil er aus seiner reaktionären Ueberzeugung auch während der Tage des Zusammenbruches in Galizien und des Rückzuges in Polen, als man vom Regierungstische aus dem erregten Volke nach bewährter Methode Versprechungen und Tröstungen bot, niemals ein Hehl machte. Er erhielt mit der Reichskanzlerschaft eine Würde, die ein Menschenalter in Rußland kein Staatsmann bekleidet hatte, der letzte Reichskanzler war Fürst Gortschakow, der mit dem Grafen Schuwalow Rußland auf dem Berliner Kongreß vertrat. In der Beförderung Goremykins, des willfährigen Vollstreckers des kaiserlichen Willens, lag die Bekundung des Willens des Zaren, die während des Krieges erhobenen Ansprüche der Duma auf Beeinflussung der Regierungspolitik endgültig zurückzuweisen. Wir wissen, daß dieser Kurs während des Krieges sich immer schärfer ausgeprägt hat, nachdem einmal die Duma herausgefordert war. Die Duma wird vertagt und immer wieder vertagt, sie ist jetzt auf irgend einen Februartag wieder zusammenberufen worden und wir werden bald sehen, daß erst der März sich eignet zu Beratungen des russischen Parlaments. Und dann so weiter.

Nach dem Rückblick auf Goremykins Wirken fragen wir natürlich, was mag sein Rücktritt für die Weiterführung der russischen Politik bedeuten? Goremykin ist, wie gesagt, wahrscheinlich wirklich aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten, es ist also anzunehmen, daß eine Aenderung des Kurses nicht beabsichtigt ist. Die Lage in Rußland ist ja so, daß Reaktionäre und liberal-radikaler Block in schwerer Fehde sich gegenüberstehen und die Regierung sich bemühe, sich die Duma vom Leibe zu halten. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß vorläufig in dieser Lage ein wesentlicher Umschwung eintritt. Ueber die Persönlichkeit des Nachfolgers von Goremykin wird man erst weitere Nachrichten abwarten dürfen, auch Leute, die sich eingehender mit Politik befassen, dürften seinen Namen heute zum ersten Male gehört haben. Was uns heute aus Berlin gemeldet wird, deutet darauf, daß der neue Mann auch in der auswärtigen Politik keine Umkehrung vornehmen soll; die großen Richtlinien der auswärtigen Politik Rußlands hat uns Herr Sasonow ja erst kürzlich auseinandergesetzt, danach ist Rußland noch immer voll Kraft und Begeisterung, will Siegesvertrauen und wird keinen Sonderfrieden schließen.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro). Der russische Ministerwechsel hat in hiesigen politischen Kreisen, behördlichen und privaten, in gewissem Sinne wie eine Ueberraschung gewirkt. Auf den Rücktritt des steinalten Herrn Goremykin war man ja seit geraumer Zeit vorbereitet. Nur wußte man hier im allgemeinen nicht, was mit der Person des in Deutschland völlig unbekannten Herrn Stürmer zu machen sei. Hier und da war man geneigt, in dem neuen Ministerpräsidenten um seines deutschen Namens willen einen Gegner der bisherigen Richtung zu sehen. Das ist nun keineswegs der Fall. Herr Stürmer gehört zu den vielen nach Rußland eingewanderten Deutschen, die dort zu Nationalrussen und leidenschaftlichen Bekämpfern alles deutschen Wesens geworden sind. Er ist ein intimer Freund des Oberprokurors des Heiligen Synods Sabler; seine Ministerpräsidentschaft bedeutet also nur eine andere Nummer desselben Fadens.

* * *

Wiener Stimmen zu Sasonows Erklärungen.

Wien, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich). Zu den Erklärungen Sasonows sagt die Neue Freie Presse: Zwischen der Versicherung Sasonows, daß es notwendig sei, Deutschland unschädlich zu machen, und seinen Worten, der Krieg werde nicht mehr lange dauern, besteht ein unauslöschlicher Widerspruch. Zugleich stellt sich Sasonow in Gegensatz zu der englischen Meinung, daß der Krieg angeblich noch zwei Jahre dauern werde. Damit rückt Rußland merklich von dem Gedanken ab, sich bis ins Unendliche für England zu verbluten. Die Einheit der Aktion besteht bei der Entente vorläufig in der Einheit der Ausreden und inneren Unwahrheiten. In Petersburg, Rom, Paris und London marschieren die Phrasen in gemeinsamer Front auf. Wenn sie siegen könnten, hätte der Vierverband längst gesiegt.

Das Neue Wiener Tageblatt schreibt: Das Exposé Sasonows dürfte wohl für die Duma und zur Tröstung der Könige im Exil berechnet sein. Seine Ausführungen gegen einen Sonderfrieden mit ihrem großen Aufgebot von Pathos rufen fast den Gedanken hervor, das Londoner Uebereinkommen werde da und dort als unbequeme Fessel betrachtet. Bei der Wahrheit blieb Sasonow jedenfalls, als er die Balkanlage als trostlos bezeichnete.

Die Zeit sagt: Es ist schwer zu verstehen, warum und gegen wen sich eigentlich Sasonow mit seiner scharfen Ablehnung eines Sonderfriedens ereifert. Man muß annehmen, daß es im Innern Rußlands Faktoren gibt, die zu dieser Ereiferung Anlaß geboten haben.

Die Reichspost schreibt: Sasonow vermag sich nicht auf das Gewicht russischer Siege, auf die Unüberwindlichkeit der russischen Waffen zu berufen; umso pompöser schwingt er dafür das papierene Schwert der diplomatischen Rede und der Verheißung, die sich auf keinerlei militärische Voraussetzungen stützt.

Der Tod des türkischen Thronfolgers.

Konstantinopel, 2. Februar. (WTB. Nichtamtlich.)

Thronfolger Jussuf Izzeddin nahm sich wegen einer Krankheit, an der er seit einiger Zeit litt, das Leben. Er schnitt sich gestern früh 7 Uhr in seinem Palast die Adern des linken Armes auf.

Der Thronfolger wird morgen im Grabe Sultan Mahmuds in Stambul bestattet werden.

Der ärztliche Befund, der den Selbstmord feststellte, ist von allen hervorragenden Aerzten Konstantinopels unterzeichnet.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Zu dem plötzlichen Tod des türkischen Thronfolgers erfahren wir: Der Thronfolger hatte bereits schon vor einigen Jahren einen Selbstmordversuch unternommen. Seit jener Zeit litt er an Verfolgungswahn und war auch von jungtürkischer Seite schon mehrfach angeregt worden, die Thronfolge zu ändern. Als besonders deutschfreundlich galt der verstorbene Thronfolger keineswegs. Sein Tod hat politisch keine Bedeutung.

Der Luftangriff auf Mittelengland.

Die Wirkungen.

London, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich). Reuterbüro meldet: Wie amtlich mitgeteilt wird, war der Luftangriff in der letzten Nacht in großem Maßstab unternommen, die Angreifer scheinen jedoch durch den dichten Nebel behindert worden zu sein. Nachdem die Zeppeline die Küste überflogen hatten, nahmen sie den Kurs in verschiedene Richtungen und ließen auf einige Städte und ländliche Bezirke von Derbyshire, Leicestershire, Lincolnshire und Staffordshire Bomben fallen. Es wurde einiger Sachschaden angerichtet. Bisher sind 54 getötete und 67 verwundete Personen festgestellt worden.

Kühne Tat eines deutschen Kriegsschiffes.

New-York, 2. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Nach einer Reutermeldung aus Newport-News ist der englische Dampfer „Appam" unter Führung einer deutschen Prisenmannschaft und unter deutscher Kriegsflagge bei Old Point an der Küste von Virginia angekommen. Der Dampfer ist auf der Höhe der kanarischen Inseln von einem deutschen Kriegsschiff aufgebracht worden. Die „Appam" hatte bei ihrer Ankunft 425 Personen an Bord, darunter 138 Personen von etwa fünf, vor der Aufbringung der „Appam" versenkten britischen Schiffen.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Bür.) Hier sind Meldungen eingetroffen, wonach der

englische Dampfer „Appam" im Hafen von Newyork unter deutscher Kriegsflagge und deutscher Besatzung an Bord eingelaufen sei. Der „Appam" hat die Besatzung von 7 englischen Schiffen eingebracht. Außerdem befanden sich auf ihm 12 Zivilgefangene aus Kamerun. Interessant ist, daß der „Appam" von seiner englischen Ausrüstung her aus Buggeschütze führte. Das beweist doch wohl, daß die Engländer ihre Handelsschiffe nicht bloß zu Verteidigungszwecken mit Geschützen zu versehen pflegen.

Newport-News, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bür. Auf der „Appam" wehte die deutsche Kriegsflagge an Stelle der deutschen Handelsflagge, um dem Schiff wenn möglich den Charakter eines deutschen Hilfskreuzers zugeben. Man glaubt, daß die deutsche Mannschaft sich lieber internieren lassen wird, als Gefahr zu laufen, bei der Wiederabfahrt aufgebracht und gefangen genommen zu werden. Der rechtliche Charakter der „Appam" wird von den Behörden in Washington geprüft werden.

Newyork, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Associated Preß" meldet aus Norfolk: Der Dampfer „Appam" ist von einem deutschen Kriegsfahrzeug beschlagnahmt worden. Es ist noch unbestimmt, ob es ein Unterseeboot oder ein Hilfskreuzer war. Wie die Neuyorker Agentur der Reederei des Dampfers „Appam" erfährt, war es ein kleiner, schwer bewaffneter Fischdampfer.

Newport-News, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bür. Das deutsche Kriegsschiff, das den Dampfer „Appam" aufgebracht und mit Prisenmannschaft versehen hat, soll den Namen „Möve" geführt haben. Er hatte vor der Aufbringung der „Appam" folgende britische Dampfer versenkt: Arthur, Corbridge, Ariadne, Dromonby, Farringtonford und Clan Mactavish.

Die Front im Westen. e) Chaulnes-Roye-Ham

England und die Neutralen

Gegen Englands See-Zwingherrschaft.

In einem Leitartikel schreibt „De Standaard" (Amsterdam) vom 26. Januar: Nun wird auch Rotterdam mit der Blockade bedroht. Von konservativer Seite beginnt man in England schon sehr stark darauf zu drängen. Der englische Konservatismus ist noch immer vom Geiste des alten Chamberlain beseelt. Er will einen englischen Imperialismus auf allen Gewässern, und mit seiner mächtigen Flotte soll das britische Reich, ganz willkürlich, allen Ländern und Nationen die Gesetze vorschreiben. Nach Recht wird nicht mehr gefragt. Für sich selbst holt man Schiffe voll Granaten und Haubitzen aus Amerika, um womöglich den deutschen Militarismus zu vernichten, aber die Niederlande und Skandinavien dürfen nicht einmal alltägliche Nahrungsmittel einführen, weil das Englands Feind womöglich vom Hungertode retten könnte. Wir sind ein freies, unabhängiges Volk, und kein einziger Vertrag verbietet uns, unsere Häfen für Einfuhr von Lebensmitteln zu öffnen und sie über unsere Ostgrenzen weitergehen zu lassen. Es ist jetzt aber soweit gekommen, daß die englische Regierung sich als Vormund der Niederlande aufspielt und ganz eigenmächtig bestimmt, was wir aufstapeln oder ausführen dürfen. — In London rechnet man so: die Niederlande haben 6 Millionen Einwohner; jeder Einwohner braucht so und soviel Korn, Fleisch usw. Danach wird die zulässige Einfuhr bestimmt. Einfuhr darf sein, wenn nur aus dieser Einfuhr keine Durchfuhr wird. Man wird in London genau nachrechnen, ob nicht etwa mehr zu uns eingeführt wird, als wir selbst verbrauchen. Wenn ja, dann wird sofort mit der Blockade gedroht. Auf welches Recht stützt sich nun diese Absicht? Die schöne Theorie von der Vormundschaft über die kleinen Staaten wird als Frucht des Imperialismus des alten Chamberlain immer weiter getrieben.

Würden die neutralen Länder unter Führung Amerikas gemeinsam hiergegen auftreten, so wäre noch Hoffnung, der Zwingherrschaft zu entkommen. Aber Amerika steht allein, und das taugt auch die diplomatische Verteidigung der Niederlande.

Amerika und die Zentralmächte

Der Stand der Lusitania-Angelegenheit.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro). Drahtmeldungen haben gestern und heute berichtet, daß in der „Lusitania"-Angelegenheit neue Instruktionen an den Grafen Bernstorff ergangen seien. Hier und da ist in Drahtungen aus Rotterdam die Vermutung ausgesprochen worden, daß auf die Art eine Beilegung zu erreichen sein wird.

Ganz so zuversichtlich wird man sich doch wohl nicht äußern dürfen. Vielmehr ist wohl kaum zu verkennen, daß die Angelegenheit, die eine Weile in ein ruhigeres Fahrwasser geglitten zu sein schien, neuerdings wieder ernstere Wendung genommen hat. Ob es sich dabei lediglich um die „Lusitania"-Angelegenheit handelt, ob auch der U-Boot-Kampf hineinspielt, scheint uns ein Streit um Worte. Man weiß, daß Herr Lansing Jurist und nur Jurist ist und daß er aus diesem Gesichtswinkel heraus die Neigung hat, die Dinge vorwiegend formalistisch zu betrachten und so auf die Spitze zu treiben. Vermutlich — das ist ja auch schon mehrfach angedeutet worden — handelt es sich im tiefsten Grunde darum, ob Deutschland zugestehen soll und ob es zugestehen darf, daß die Versenkung der „Lusitania" zu Unrecht erfolgt sei. An diesem Punkte dürfte, wie wir die Dinge sehen, die Lusitania-Angelegenheit und die U-Boot-Frage sich eng berühren und wenn Deutschland, das es an Entgegenkommen gewiß nicht hat fehlen lassen, in diesen Stücken widerstrebt, wird es der Zustimmung der ganzen Nation sicher sein können.

Albanien als neuer Kriegsschauplatz.

Die italienische Erregung wegen Albanien.

⊙ Rotterdam, 1. Febr. (Eig. Bericht). Aus Rom wird der „Daily Mail" gemeldet, daß in der römischen Hauptstadt am letzten Mittwoch Telegramme aus Durazzo eintrafen, welche den umlaufenden Gerüchten ein Ende machten, die wissen wollten, daß Durazzo von den Oesterreichern schon genommen sei. (Von solchen Gerüchten war weder in London noch in Paris etwas bekannt). In den militärischen Kreisen Roms ist man der Ansicht, daß die Oesterreicher Durazzo erst in 10 Tagen erreichen dürften. Der Kriegsberichterstatter der „Idea Nazionale", welcher von San Giovanni di Medua in Durazzo ankam, meldete am letzten Dienstag, daß die Gendarmen des Essad Pascha, die aus dem Osten vorrückenden Banden der Albanesen im Schach zu halten wissen und selbst etliche entwaffnet haben. Der Berichterstatter der „Daily Mail" in Rom sagt, daß trotz solcher tröstenden Meldungen in Rom in den politischen Kreisen eine große Unruhe über die Ereignisse in Albanien herrscht. Der Sonderberichterstatter der „Daily Expreß" in Rom meldet dazu, daß die Eroberung von Skutari, Dulcigno und Antivari durch die Oesterreicher in den militärischen Kreisen Roms erwartet wurde. Man hatte daher auch schon Maßregeln getroffen, um aus Skutari alles zu retten, was noch zu retten war. Ein hervorragender italienischer Stratege (den der Korrespondent nicht nennt) ist der Meinung, daß die Oesterreicher jetzt wahrscheinlich das adriatische Meer zwischen Brindisi und San Giovanni di Medua durch Minen absperren werden, damit sie ihre an der albanischen Küste vorrückende Armee leichter von der See aus verproviantieren können. In dem von den Oesterreichern umzingelten Skutari ergaben sich 6000 Serben, die anderen waren schon nach dem Gefecht um den Tarabosch mit den Montenegrinern nach Durazzo gegangen.

Italienische Verteidigung gegen russische Vorwürfe.

Ein (wohl inspirierter) Artikel des „Giornale d'Italia" vom 26. Januar führt aus: Angesichts der schlimmen Balkanereignisse klagen, wie einst Pariser und Londoner, jetzt auch Petersburger Zeitungen über Italiens mangelhafte Hilfeleistung. Aber die russische Presse hat hierzu am wenigsten Grund, da gerade die durch den Karpathenrückzug des Großfürsten Nikolai geschaffene Kriegslage die Balkanvorgänge zeitigte. Ein Fehler war auch Serbiens Untätigkeit vom Dezember 1914 bis Oktober 1915: ein rechtzeitiger Vorstoß der Serben hätte unsere Isonzofront entlasten können. So großartig und verlustlos sich auch der Karpathenrückzug der Russen vollzog, so mußte er doch auf die Balkanvölker einen ungünstigen Eindruck machen, und die Diplomatie der Verbündeten mußte dem nicht entgegenzuwirken, da sie die infolge des russischen Rückzugs völlig veränderte Stimmung nicht richtig einschätzte. Nur Italien hielt sich frei von jeder Illusion.

Zur Rettung Italiens.

⊙ Rotterdam, 1. Febr. (Eig. Bericht). Der in Rom weilende einstige französische Minister des Aeußern, Gruppi, veröffentlicht im „Matin" einen Artikel, worin er verlangt, daß die Verbündeten, vor allem England, Italien recht bald mit Geld, Getreide und Steinkohlen beispringen müssen. Dies seien alles Dinge, die Italien in dringender Weise benötige. Dann müsse man Maßregeln treffen, um Italien von der Macht der deutschen Banken zu befreien. Gruppi empfiehlt die Schaffung eines Wirtschaftsverbandes zwischen den jetzigen Verbündeten, damit ihnen nach dem Siege dessen schöne Früchte nicht verloren gehen.

Briands Romreise.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Das Blatt „L'Informatione" teilt mit, daß zum Empfang des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom große Volkskundgebungen stattfinden werden. Wie verlautet, wird ein großer Festzug zur französischen Botschaft stattfinden.

Albrecht Dürer als Kriegstechniker.

Von Otto Zoff.

Setzte man von einem gebildeten Deutschen voraus, daß er von der kriegswissenschaftlichen Tätigkeit Lionardos da Vinci noch nichts vernommen, so könnte man ihn möglicherweise befremden. Man kennt die Louvre-Zeichnungen, und man kennt jene oft reproduzierte Skizze, die einen Versuch, Geschütze aus Eisenstangen zusammenzuschweißen, bildlich darstellt. Man hat zu wiederholten Malen gelesen, daß der große Meister die Angriffs- und Verteidigungsmittel aller Völker, daß er die Kriegskunst der Aegypter, Aethiopier, Assyrer, Araber und Spanier studiert, daß er bei Herzog Lodovico die Leitung der Festungsbauten geführt, — kurz: Lionardo als Kriegswissenschaftler ist seit langem nicht mehr unbekannt.

Wer aber weiß davon, daß auch unser Albrecht Dürer Kriegstechniker, ja, daß er einer der größten Festungsbauer aller Zeiten gewesen? Selbst die leidenschaftlichsten Verehrer seiner Bildkunst, selbst die eifrigsten Sammler seiner Graphik, ja selbst die wenigen, die seine Briefe und Tagebücher gelesen, wissen von seiner Beschäftigung mit den Künsten des Krieges nichts. Obwohl sich sein Werk immer tiefer in die deutsche Volksseele einwurzelt, der Mensch steht fern und fremd wie jemals zuvor. Wie wir ihn zu sehen gewohnt sind, beschaulich ein Nürnberger Bürgerdasein lebend, eingesponnen in künstlerische Besessenheit, bedrängt und entzündet von religiösen Problemen, erscheint er in seinem ganzen Charakter allen kriegerischen Dingen gegenüber eher abgeneigt, zumindest gleichgültig.

Seine Arbeit „Etliche underricht zu befestigung der Statt Schloß und Flecken" erschien zu Nürnberg 1527. Sie war in jeder Beziehung ein Kuriosum. Ein Kuriosum schon deshalb, weil ihr Verfasser weder jemals Kriegsmann, noch Ingenieur, noch Architekt gewesen: sie ist also das Werk eines Autodidakten. Und in zweiter Linie ein Kuriosum, weil sie das erste kriegstechnische Werk seit dem Altertum war. Denn wie energisch auch Lionardo allen Problemen der Kriegskunst nachging, seine Arbeit blieb doch Stückwerk, Gelegenheitsbeschäftigung, oft reinster Zufall. Und niemals resultierte aus ihr eine systematische, zusammenfassend wissenschaftliche Auseinandersetzung. Und ebenso hatte während des ganzen Mittelalters es niemand für nötig befunden, ein methodisches Kompendium oder auch nur eine Reihe von Vorschriften festzulegen. Durch Jahrhunderte ging man über den Standpunkt der Römer nicht hinaus; man studierte die Schriften der Antike, man gab das Lehrbuch des Flavius Vegetius Renatus, eines Römers aus dem 4. Jahrhundert, stets aufs neue heraus.

So hatte das Buch von Albrecht Dürer keinen Vorgänger. Es entstand aus keiner Entwicklung, es schuf erst eine. Es war das erste Kriegsbuch, das den neuen Anforderungen der Zeit Rechnung trug. Denn mit der Erfindung des Schießpulvers war das System der Antike zusammengebrochen, keine Brücke führte von Vergangenheit zu Gegenwart, und so darf man wahrhaftig sagen, daß die Arbeit aus der aktuellen Not entstand. Sie war revolutionär. Sie wies nach, daß das bisherige Prinzip, Festungen bloß mit allen Mitteln der Verteidigung auszustatten, ungangbar geworden, weil die Angriffswaffen alles bisher gekannte Maß überstiegen hatten. Und sie warf die Frage auf: welches neue Mittel muß angewandt werden, um den Fortschritt der Angriffstaktik wieder wettzumachen?

Seine Antwort und ihre Ausführung bilden das Buch. Weil die bloße Verteidigung — und sei sie noch so gewaltig — gegen Pulvergeschütze nicht mehr ausreicht, ist es notwendig, den Angreifer selbst wieder anzugreifen. Dazu reicht aber eine vom Wall geführte Gefechtstätigkeit nicht mehr aus: denn eine Batterie, die auf dem Wall ihren Standplatz hat, ist schon zerschossen, bevor sie erst zur Wirksamkeit gelangt. Auch ist es einer so gestellten Batterie unmöglich, den dicht unter ihr liegenden Graben zu bestreichen, — alle diese Erwägungen bringen Dürer zur Erfindung der Bastionen. Er stellt die Geschütze in selbständige und abgesonderte Gebäude, die eine Mauerung von bisher nicht geahnter Stärke aufweisen, die zu beiden Seiten des Walles aufgestellt werden und ihn vortrefflich flankieren. So werden die entfernten Stellungen des Feindes belästigt, zugleich aber ist eine Annäherung an die Stadt unmöglich gemacht.

Es erübrigt sich zu bemerken, daß Dürer an erster Stelle dem Problem, die Bastionen gegen den direkten Schuß zu sichern, nachgegangen ist. Doch damit ist seine Vorsorge noch lange nicht erschöpft. Er zieht alle Möglichkeiten, die bei einer Belagerung eintreten können, in den Kreis seiner Berechnungen. Er nimmt eine selbständige Verproviantierung jeder Bastei mit Munition und Lebensmitteln vor, er schafft schußsichere, oft tief in den Erdgrund reichende Kasematten, er berechnet die Höhe des Gebäudes derart, daß der Feind, falls er etwa schon in die Festung eingedrungen, noch über den Wall hin bekämpft und so gleichsam selbst wieder zum Belagerten werden könnte. Auf diese Weise erfordert jedes Glied der Festung eine eigene Belagerung, bleibt durch die Eroberung jedes andern ungefährdet, und die Anstrengung des Gegners vervielfacht sich auf das Sechs- und Achtfache.

Die Entwürfe Albrecht Dürers sind ohne Mühe nicht mehr zu entziffern. Es sind ungefähr acht bis zehn große, durch das Alter gebräunte Bogen, durch unvorsichtige Haltung teilweise stark benutzt. Und sie geben die einzelnen Zeichnungen nicht sorgfältig voneinander getrennt, sondern eine auf die andere gesetzt. Hat man sich aber einmal in der Kompliziertheit dieser Blätter zurechtgefunden, so staunt man — von einem Detail zum andern schreitend — über die Energie, mit der ein und dasselbe Problem von den verschiedensten Seiten gefaßt wurde. Wir erkennen die verschiedenartigsten Berechnungen, um Höhe und Breite der Bastei zu einander ins richtige Verhältnis zu setzen. Damit der Schuß weder zu flach noch zu spitz, damit die Bestreichung möglichst dicht erfolge. Vor allem aber macht ihm das Verhältnis der Bastei zum Festungswall viel Kopfzerbrechen. Er gelangt schließlich zu drei Hauptsystemen, von denen jedes einen besonderen Vorteil aufzuweisen kann. Nach dem scheinbar schnell aufgegebenen Versuch, die Festung im Sinn eines Quadrats zu bauen, entschließt er sich, die Form des Polygons zu wählen, an dessen Ecken er die Bastei setzt.

Dieses Polygonalsystem „der inneren Verteidigung" war die revolutionär neue Schöpfung Dürers. Damit war alles belanglos gemacht, das vor ihm dagewesen. Trotzdem hat ihr die eigene Zeit nur wenig Widerhall gegeben. Denn diese Erfindung ging über die Zeit hinaus, sie überschaute gleichsam schon weitere Entwickelungen. In dieser ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts verharrten alle kriegführenden Mächte noch in vergeblichen Versuchen, zwischen Vergangenheit und Schießpulver ein Kompromiß herzustellen. Es mußte sich die Art der Kriegführung erst von Grund aus geändert haben. Und es mußte den Kriegführenden auch mehr Geld zur Verfügung stehen; denn die zweite Ursache für den geringen Erfolg der Dürerschen Entwürfe lag an ihrer Kostspieligkeit: eine deutsche Stadt vom Jahre 1527 konnte sich ihre Auf-

MARCHIVUM

Montenegro.

c. Von der schweizer. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Wie die Genfer Blätter aus Lyon berichten, siedelt die montenegrinische Regierung Mitte Februar von Lyon nach Marseille über.

Griechenland und der Vierverband.

Die Besetzung des Forts von Karaburun.

Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Der Draht hat dieser Tage von der Besetzung des Hafenforts von Karaburun vor Saloniki gemeldet. Nicht bekannt aber sind die Umstände, unter denen sich diese Besetzung vollzog. Den Vorwand gab die Torpedierung eines englischen Dampfers, die vor ein paar Tagen vor dem Hafeneingang von Saloniki erfolgt war. Darauf begaben sich zwei französische Regimenter nach dem Fort, das nur eine Besatzung von 80 Mann enthielt, und forderte den Kommandanten zur Uebergabe auf. Diesem wurde von den Franzosen gleich bedeutet, daß jede Weigerung zwecklos sei. Ueberdies hätte die griechische Regierung, der von dem Vorhaben der Ententemächte Mitteilung gemacht worden sei, bereits zugestimmt. Der Kommandant entsandte nun zu weiteren Verhandlungen einen seiner Offiziere zu den Franzosen. Dieser Parlamentär indes wurde festgenommen und schließlich blieb dem Kommandanten nichts anderes übrig, als, da bei dem Stärkeverhältnis jeder Widerstand aussichtslos war, die Stellung zu übergeben. Hernach stellte sich dann heraus, daß die Mitteilung, die griechische Regierung hätte der Uebergabe zugestimmt, glatt erlogen war.

Der Luftangriff auf den Hafen von Saloniki.

Amsterdam, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Ueber den Angriff eines deutschen Luftschiffes auf Schiffe der Entente in Saloniki, veröffentlicht das Reuterbüro folgende Meldung aus Saloniki: Ein Zeppelin warf hier heute Nacht Bomben. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet, dagegen ein griechischer (!) Speicher, in welchem Zucker, Kaffee und Oel lagerte, zerstört.

* * *

c. Von der schweizer. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Wie die Schweizer Blätter aus Mailand melden, vernimmt der „Corriere de la Sera" aus Athen, ein griechisches Genieregiment habe Befehl erhalten, die von den Verbündeten zerstörte Brücke über die Struma bei Demirhissar wieder herzustellen.

Rumänien bleibt neutral.

Berlin, 2. Febr. (Von u. Berl. Büro.) Aus Bukarest wird der „B. Z." gemeldet: Ministerpräsident Bratianu hat in einem Gespräch mit dem italienischen Gesandten Anlaß genommen zu erklären, daß die Politik Rumäniens neutral sei und unverändert neutral bleibe.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

c. Von der schweizer. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden: Konstantinopeler Berichten zufolge ist ein neuer Vorstoß englischer Ersatztruppen gegen Kut el Amara von den Türken blutig abgewiesen worden. Große türkische Verstärkungen sind in Bagdad eingetroffen.

Gewerkschaft und Partei.

Nachdem sich die Generalkommission der freien Gewerkschaften in ihrem „Korrespondenzblatte" grundsätzlich zur Politik des 4. August bekannt und deren Fortsetzung aufs entschiedenste gefordert hatte, war der „Vorwärts" als Minderheitsorgan rasch mit dem Einwande bei der Hand, daß die Gewerkschaften als solche über die sozialdemokratische Politik nicht mitzusprechen hätten, sondern nur die Gewerkschaftler in ihrer Eigenschaft als Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Gegen diesen Einwand des „Vorwärts" nimmt heute die Generalkommission in ihrem Organ nicht minder scharf Stellung, als sie es bei dem Bekenntnis zur Politik der sozialdemokratischen Fraktionsmehrheit getan hatte. Aus dem Beschluß des Mannheimer Parteitages von 1906 folgert die Generalkommission, daß das Schwergewicht für die Entscheidung von Angelegenheiten, die die Interessen der Gewerkschaften und der Partei gleichmäßig berühren, in die paritätische Beratung der beiderseitigen Zentralstellen gelegt sei. Der Mannheimer Parteitagbeschluß beziehe sich auch durchaus nicht allein auf seinen Anlaß, die Frage des politischen Massenstreiks, sondern handele allgemein von „Aktionen", und während er bisher noch nicht bei der Massenstreikfrage zur Durchführung gelangte, sei dies wiederholt bei anderen „Aktionen" (Maifeier, Jugendorganisation, Lokalistenstreit, Koalitionsrecht usw.) geschehen. Darum erklärt die Generalkommission:

„Die Politik des 4. August 1914 ist genau so wie die Politik des Koalitions-, des Vereins- und Versammlungsrechts, des Arbeiterschutzes, der Arbeiterversicherung, der Arbeitervertretung, der sozialen Hilfe für die Opfer des Krieges — eine Angelegenheit, die für die Gewerkschaften gleich wichtig ist wie für die Partei. Sie ist, solange die gegenwärtige Kriegslage anhält, für uns der Sammelbegriff aller Existenzinteressen der Gewerkschaften und auch, wie die Beschlüsse der zuständigen Körperschaften beweisen — der Partei. Den Gewerkschaften ein Mitbestimmungsrecht auf diese Politik zu bestreiten, das heißt die Existenz der Gewerkschaften auf Gedeih und Verderb der Partei ausliefern. Das wäre schon gegenüber einer Partei, deren politischer Haltung man ein unbegrenztes Vertrauen entgegenbringen könnte, bedenklich, denn der Parlamentarismus bedarf der Kontrolle der Organisationen. Geradezu gefährlich wäre es aber angesichts der gegenwärtigen Strömungen in der Partei, von denen eine sich an die Disziplin wenig kehrende Minderheit der Reichstagsfraktion bestrebt ist, diese feste Haltung der Partei umzustoßen. Daß die Gewerkschaften solcher Entwicklung der Dinge nicht teilnahmslos zusehen können, sollte man ohne lange Auseinandersetzungen verstehen."

Dieser Feststellung läßt die Generalkommission einen energischen Hinweis auf den Umstand vorausgehen, daß die Gewerkschaften auf wesentlichen Gebieten der praktischen Politik heute die Hauptarbeit leisten und bei der Kriegsfürsorge den größten Teil der geldlichen und werktätigen Lasten trügen. Unter solchen Umständen den Gewerkschaften zu erklären, sie hätten in den gemeinsamen Lebensfragen der Arbeiterbewegung nicht mitzusprechen, erscheint der Generalkommission als eine derartige Ungeheuerlichkeit, daß sie in solchem Falle das Interesse der Gewerkschaften an der ferneren Aufrechterhaltung des Mannheimer Abkommens für „erledigt" hielte. „Wir wollen keine Untersuchungen darüber anstellen," so heißt es dabei schonungslos, „wer dabei das meiste zu verlieren hätte, — das mögen diejenigen tun, die auf eine solche Lösung hindrängen."

Chronik der Kriegsereignisse.

(Fortsetzung.)

24. Januar. Dover und Hougham durch deutsche Wasserflugzeuge mit Bomben belegt. — Besetzung von Skutari durch die österreichisch-ungarischen Truppen. — Englische Streitkräfte bei Menlahie (Felahie?), 35 Km. östlich Kut el Amara, von den Türken zurückgeschlagen (am 21. Januar). Ebenso ein englischer Angriff westlich Korna aus Richtung von Muntefik her. — Die Stellung am Londigoberg (Deutsch-Ostafrika) von den Engländern besetzt (am 21. Jan.)

25. Januar. Der Templerturm und die Kathedrale von Nieuport, gute Beobachtungsstellen für den Feind, umgelegt. — Unterzeichnung der Vereinbarung über die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres.

26. Januar. Italienische Stellungen bei Oslavija von den österreichisch-ungarischen Truppen erobert.

27. Januar. Erstürmung der französischen Stellung zwischen Vimy-Neuville auf 500—600 Meter. — Gefechte zwischen englischen von Matrah vorrückenden Truppen und Arabern bei Bicsloja und Hazalin (am 23. und 24. Januar).

28. Januar. Seit 1. Oktober 1915 an der Westfront 16 deutsche, 63 feindliche Flugzeuge verloren gegangen. — Abwurf von feindlichen Fluggeugbomben auf Freiburg i. B.

29. Januar. Erstürmung feindlicher Gräben von 1500 Meter Ausdehnung nordwestlich La Folie (bei Neuville). Im Westteil von St. Laurent den Franzosen eine Häusergruppe entrissen. Eroberung des Dorfes Frise und von 1000 Meter der südlich anschließenden Stellung. — Ein russischer Angriff an der Brückenschanze Uscieczko abgeschlagen. — Besetzung von Alessio und San Giovanni di Medua durch die österreichisch-ungarischen Truppen. — Zwei englische Transportdampfer im Mittelmeer (18. Januar) und im Golf von Saloniki (21. Januar) von einem deutschen Unterseeboot vernichtet.

30. Januar. Kämpfe an und südlich der Straße Vimy—Neuville. Südlich der Somme im ganzen 3500 Meter in 1 Km. Tiefe erobert, 1287 Gefangene. — Neue russische Angriffe gegen die Brückenschanze bei Uscieczko vergeblich. — Zeppelinbesuche über Paris am 29. und 30. Januar abends. Schwerer Personen- und Sachschaden.

31. Januar. Die neuen Gräben bei Neuville und südlich der Somme gegen die Franzosen behauptet. — Russische Angriffe westlich Riga abgeschlagen. — Französische Landung in Kleinasien gegenüber Castellorizo.

Zur Nahrungsmittelversorgung Südwestdeutschlands.

Drei sehr wichtige Volksnahrungsmittel gelangen in diesen Tagen durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft bezw. deren Bezirkszentralen zur Verteilung. Es sind dies Schweineschmalz, Speiseolivenöl und Heringe, deren Unterverteilung für das Großherzogtum Baden, die Rheinpfalz und einen Teil Hessens die Einkaufsgesellschaft südwestdeutscher Städte (Städte-Einkauf) als Bezirkszentrale der Z.E.G. übernommen hat.

Um eine gleichmäßigere Versorgung der Bevölkerung herbeizuführen, hat man es diesmal vorgezogen, den Absatz aufgrund eines bestimmten Verteilungsschlüssels, der nicht nur die Einwohnerzahl, sondern auch die örtlichen Produktions- und Vorratsverhältnisse berücksichtigt, vorzunehmen. Die jeder Bezirkszentrale zugewiesene Menge ist daher kontingentiert worden. Den einzelnen Zentralen steht es dabei frei, sich die gesamte, für ihren Bezirk ausgeworfene Menge zu sichern, auch wenn einzelne Kommunalverbände ihres Gebietes den für sie bestimmten Anteil nicht ganz oder garnicht benötigen. Da der Städteeinkauf von dieser Befugnis Gebrauch gemacht hat, ist er in der Lage, die Ueberschüsse, die er durch den Minderbedarf ländlicher Kommunalverbände erzielt, dazu zu verwenden, solchen Städten, die besonderen Mangel haben, eine weitere Menge zuzuteilen. Außerdem war es ihm auf Grund eines Abkommens mit verschiedenen süddeutschen Bezirkszentralen möglich, aus deren Ueberschüssen eine weitere Menge für seine Mitgliedsstädte zu erhalten.

Nach ähnlichen Grundsätzen wie das Schmalz wurde auch das Oel verteilt. Allerdings sind die zur Verfügung stehenden Mengen derartig klein, daß auf die beteiligten Bezirkszentralen bezw. die ihnen angeschlossenen Kommunalverbände nur eine ganz geringe Quote entfallen konnte. Da für diese Ware auch die ländlichen Kommunalverbände großen Bedarf haben, konnten Ueberschüsse, die zur Abgabe einer ihren kleinen Anteil übersteigenden Menge an die größeren Städte hätte dienen können, nur in ganz unerheblichem Maße erzielt werden. An unsere Bevölkerung wird die Mahnung gerichtet, bei der Verwendung dieses Nahrungsmittels Sparsamkeit walten zu lassen.

Da die Preise für Fleisch hoch sind, empfiehlt sich stärkerer Genuß von Fischen; besonders die verhältnismäßig billigen und dabei auch sehr nahrhaften Heringe sollten als Ersatz für Fleisch in reichlicherem Maße als bisher gegessen werden, zumal die Bestände ziemlich groß sind. Damit die Preise dieses wichtigen Fisches nicht durch Wucher in die Höhe getrieben werden, wurde der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Berlin der gesamte Heringshandel in Deutschland übertragen. Diese hat die für die nächsten Monate zur Verfügung stehenden Mengen den Bezirkszentralen und Kommunalverbänden nach einem bestimmten Verteilungsplan angeboten. Der Anteil des Städteeinkaufs ist so bemessen, daß der Bedarf aller Kommunalverbände gedeckt werden kann.

In der letzten Zeit waren in den Zeitungen die widersprechendsten Dinge über die Verhältnisse auf dem Eiermarkt zu lesen. Es sei deshalb an dieser Stelle gesagt, daß in den verflossenen 3 Monaten die Eierpreise infolge der fast ganz fehlenden Erzeugung im Inland und der geringen Zufuhr an ausländischen Eiern bedeutend in die Höhe gegangen waren. Gegenwärtig sind die Versorgungsverhältnisse wieder wesentlich besser, da die Inlandsproduktion wieder reichlicher ist und die Einfuhr von Auslandseiern ebenfalls zunimmt. Der Städteeinkauf hat als Bezirkszentrale der Z.E.G., die fast den gesamten Eierimport Deutschlands bewerkstelligt, nahezu 1½ Million Eier an die Kommunalverbände seines Gebietes abgesetzt. Durch den inzwischen eingetretenen Preisabschlag werden die Städte in wenigen Tagen in der Lage sein, den Kleinverkaufspreis wesentlich herabzusetzen, wodurch auch den Minderbemittelten ein reichlicherer Bezug frischer Eier möglich werden wird.

Mannheim.

Kriegsausschuß für Konsumenten-Interessen.

Sitzung des Arbeitsausschusses am 31. Januar.

Mit Genugtuung konnte das wachsende Interesse der Mannheimer Bevölkerung an den Bestrebungen des Kriegsausschusses für Konsumenten-Interessen festgestellt werden. Der Anschluß immer weiterer wirtschaftlicher Vereinigungen erbringt dafür einen überzeugenden Beweis. Um diesem Rechnung zu tragen, wird beabsichtigt, in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, in der ein auf dem Gebiet der Volkswirtschaft erfahrener Redner über die wirtschaftliche Lage der Verbraucher sprechen soll. Nach einer Aussprache über die zur Zeit bestehenden Schwierigkeiten in der Fleischversorgung wurde mitgeteilt, daß für die Beschaffung der Butter günstigere Aussichten vorhanden sind. Da auf die Eingabe „die Bierpreiserhöhung betreffend" eine Antwort noch nicht eingegangen ist, soll beim Ministerium des Innern nach dem derzeitigen Stand dieser Angelegenheit gefragt werden. Die vorgesehene Erhöhung der Produzentenhöchstpreise

---

führung nicht leisten. Diese Entwürfe waren eben nicht mehr für den Städtekrieg bestimmt; sie galten schon dem späteren Staatenkrieg, der infolge schwerwiegenderer Ziele umfassendere Mitteln anzuwenden sich gezwungen sah. Im 16. Jahrhundert wissen wir nur zwei direkte Nachfolger Dürers. Den Grafen Reinhard zu Solms-Münzenburg, der im Jahre 1539 Ingolstadt neu zu befestigen hatte, und den Kupferstecher Hirschvogel, der bei verschiedenen Hilfsarbeiten den Anregungen Dürers gefolgt sein soll.

Erst das 18. Jahrhundert wurde für den Kriegswissenschaftler Dürer reif. Montalembert war es, der bedeutende französische Festungsbauer, einer der bedeutendsten aller Zeiten, der auf seine Ideen zurückgriff. Im Gegensatz zu allen Anschauungen seiner Zeit, ging auch er von dem Grundsatz aus, daß der eigenen Angriffskraft größere Bedeutung zuzulegen sei, als der Verteidigungsfähigkeit, und gleich Dürer trachtete er, die Geschütze in eine solche Anordnung zu bringen, daß von vornherein der Verteidiger in die Offensive übergehen kann. Aber auch Montalembert war nicht mit Erfolg gekrönt und so erlitt ein und dieselbe Idee zum zweiten Mal Fiasko. Wir finden in der gleichzeitigen Literatur eine ganze Fülle der heftigsten Angriffe gegen Montalembert; doch je stärker die Ablehnung auftrat, desto tiefer arbeitete sich Montalembert — eifern von seinem Werk überzeugt — in das einmal gestellte Problem ein, desto tiefer begriff er alle Konsequenzen und endlich faßte er die Quintessenz seiner Bestrebungen in die berühmte Antwort: „Die Mauern können auch von Papier sein; Hauptsache ist das aus ihnen geschleuderte massenhafte Feuer". Eine Antwort, die auch Albrecht Dürer hätte abgeben können. Die beiden großen Festungsbauer mußten abermals warten. Und abermals vergingen die Generationen, es verging über ein Jahrhundert. Da wurde das neupreußische Festungssystem geschaffen. Und dieses modernste aller Systeme — es beruht in seinen Grundzügen auf den alten Prinzipien des alten Dürer. Heute steht das militärische Verdienst unseres Altmeisters unangezweifelt und — erprobt vor der Welt Augen. Selbst die Franzosen nennen ihn den Vater der modernen Festung: eine Anerkennung, die gewiß nicht leicht zu erringen war.

Vom Heidelberger Stadttheater.

Die interessanteste und originellste Aufführung im Januar war zweifellos das Gesamtgastspiel des Kleinen Theaters in Berlin: Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung von Grabbe, geleitet und inszeniert von Direktor Dr. Altman. Das nach 100 Jahren wieder ausgegrabene Stück ist durch einen genial-einfachen Regieeinfall Dr. Altmans aufführbar gemacht: Den Prospekt bilden die Seiten eines aufgeschlagenen Buches; bei verdunkelter Szene werden jeweils die Blätter des Buches umgewendet und so der rapide Szenenwechsel mühelos ausgeführt. Wie ein Karnevalsulk voll beißender Satire wirbeln ohne Pausen die bunten Szenen und grotesk karikierten Gestalten vorüber. Tolle Phantastik, derbe, oft brutale Realistik harmloser Humor, schneidender Hohn, den Grabbe namentlich über die Literatur seiner Zeit ausschüttet — und durch all den bunten Wirrwarr blitzt doch der Funke des Genies, ein Shakespeare'scher Einschlag. Der erfrorene Teufel, der in einem Schloß wieder auftaut, führt die ganze Welt an der Nase herum, bis er schließlich selbst überlistet und von seiner tiefdekolletierten jungen Großmutter befreit wird, als deren Diener Kaiser Nero im roten Jagdfrack fungiert. — Die Aufführung durch die Berliner war glänzend.

Unter den übrigen Gastspielen überwog das Volksstück. Hermann Bahr's „Querulant", durch das Darmstädter Hoftheater ganz vorzüglich gespielt, wußte trotz mancher Längen und Schwächen — der Handlung fehlt die Straffheit — durch seinen tiefen Ideengehalt und das warme, echte Menschentum des „Helden" zu fesseln, des rührenden alten Gumpsbauern, der an der Gerechtigkeit der Welt und des Himmels verzweifelt, weil die Erschießung seines Hundes, seines einzigen Vertrauten, nicht als „Mord" anerkannt und gestraft wird. Weitere Volksstücke: Konrad Drehers Gastspiel „Jägerblut" (in Mannheim besprochen) und „Deutsche Bauern in Tirol" von R. v. Leon, das letztere ein anfangs feinaufgebautes, dann aber stark vergröbertes und verflachendes Tendenzstück „Hie deutsch — hie welsch". Wenn uns das Schimpfen auf die Welschen jetzt sicher „liegt", mit Kunst hat dieser lehrhaft dramatisierte Roman nichts zu tun, selbst die anerkannt große Kunst der Innsbrucker Exl-Bühne vermochte das Stück nicht zu retten. Eine weitere, gleichfalls treffliche Aufführung der Exl-Bühne: „Das Beschwerdebuch" von K. Ettlinger, zeigte, daß das beliebte und belachte, hier etwas angegraute [illegible], besser bei seinem [illegible] [illegible] wäre. Bühnenluft kann er nicht vertragen. — Wolzogens Lustspiel „Das unbeschriebene Blatt" hätte ungeschrieben bleiben können. Das „ungeschriebene Blatt" ist das Ideal, das ein Universitätsprofessor sich als Gattin ersehnt und erringt, das sich aber als unerzogenes Gänschen entpuppt und ihn zum Rasen bringt. Dank dem fesselnden Charakterspiel von Bruno Harprecht, Fritzi Riedl und Käthe Gothe vom Darmstädter Hoftheater brachte die Aufführung des unbedeutenden Stückes doch einen lustigen Abend. — Der größte und schlagendste Heiterkeitserfolg war dem Mannheimer Hoftheater erschienen mit der „Generalprobe".

Ein großes, leider nicht genügend gewürdigtes Verdienst erwarb sich Direktor Meißner durch Veranstaltung eines Vortrags von Hermann Bahr: „Deutschland und Oesterreich". Wenn je ein großer Mensch, Redner, Dichter und Politiker berufen war, den Deutschen die österreichische Volksseele zu erschließen, so war es Hermann Bahr — und er sprach vor einem kaum halbbesetzten Hause. A. B.

Büchertisch.

„Der Champagne-Kamerad" (Feldzeitung der 3. Armee), der sich rasch auch in der Heimat bekannt gemacht hat, kann dort jetzt, um zahlreicher Nachfrage zu genügen, auch durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 1.95 M. vierteljährlich bezogen werden.

Die eiserne Front im Westen. Aus der Mappe eines Kriegsberichterstatters im deutschen Großen Hauptquartier. Von Julius Hirsch. Leipzig 1916. Hesse u. Becker Verlag. 154 Seiten. Kart. 1 M.

...e Kartoffeln konnte keinen Beifall finden. Nach den gemachten Erfahrungen muß bezweifelt werden, daß diese Maßregel die Produzenten zur Abgabe ihrer Kartoffelvorräte veranlassen wird. Die Stadtverwaltung soll aufgefordert werden, für baldige Beschaffung ausreichender Kartoffelmengen Sorge zu tragen, damit die seinerzeit bei ihr aufgegebenen Bestellungen zur Ausführung gebracht werden können.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 2. Februar 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Schütze Christian Hassert, Maschinen-Gewehr-Kompagnie Landw.-Infant.-Regt. Nr. 40, langjähriger Buchhalter bei den Süddeutschen Kabelwerken, Mannheim, wegen besonderer Tapferkeit bei den letzten Kämpfen im Westen.

An Kaisersgeburtstag der 18jährige Unteroffizier (nicht Unteroffizierschüler, wie im heutigen Mittagblatt berichtet) Georg Müller, Sohn des Drehers Jakob Müller hier, Meßplatz 4.

Vizefeldwebel Karl Kreuder, Neu-Ostheim, Landw.-Inf.-Regt. 40, Beamter der Mannheim-Bremer Petroleum-Gesellschaft, wegen Tapferkeit und Kaltblütigkeit im Granatfeuer.

* **Angestelltenversicherung.** Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner für die Angestelltenversicherung Mannheim veranstaltete am 26. Januar im Wilhelmshof eine Hauptversammlung, in welcher der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet wurde. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß die Inanspruchnahme des Ortsausschusses im Laufe des Jahres 1915 gegenüber dem vorigen Jahr wesentlich zugenommen hat. Die Zahl der Briefeingänge betrug 284, die der Ausgänge 452, mündliche Auskünfte wurden 190 erteilt. Die Auskünfte erstreckten sich über viele Fragen, die mit der Angestelltenversicherung zusammenhängen z. B. Beitragsentrichtung, Versicherungspflicht, Befreiung von der Versicherungspflicht, Heilverfahren, Einzahlung der Prämienreserve usw. Zum Schluß dankte der Vorsitzende Herr Generaldirektor B. Spielmeyer den Beauftragten für die im Laufe des Jahres vorgenommenen Erhebungen und erwähnte weiterhin das dankenswerte Entgegenkommen der Mannheimer Presse wodurch es möglich war, jeden Monat einen Auszug aus den amtlichen Nachrichten zu veröffentlichen. Der Kassenbericht wurde durch den Schriftführer und Kassierer Herrn Carl Hamm erstattet und zeigte eine günstige Entwicklung der Kassenverhältnisse. Dem Vorstand und Kassier wurden nach der entsprechenden Erklärung der Kassenprüfer Entlastung erteilt. Die anschließende Besprechung, an der sich auch der anwesende Vertrauensarzt Herr Medizinalrat Dr. Schleidt beteiligte, war äußerst rege. Gegen 11 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung. Da Vorstandswahl im Jahre 1916 nicht erforderlich, besteht der Vorstand des Ortsausschusses, genau wie im vorigen Jahr, aus Herrn Generaldirektor B. Spielmeyer hier als Vorsitzender, Herrn Alf. Heermagen hier, z. Zt. im Felde, als stellvertretender Vorsitzender und Herrn Carl Hamm hier, Heinrich Lanzstraße 31, als Schriftführer und Kassier. An letzteren sind alle Anfragen zu richten, derselbe ist auch jeden Montag und Donnerstag Abend von 8—10 Uhr zur mündlichen Auskunftserteilung bereit.

* **Silberne Hochzeit.** Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 8. Februar Herr Thomas Walch, Architekt, und seine Ehefrau Emma Walch, geb. Pölitz.

Polizeibericht

vom 2. Februar 1916.

Kellerbrand. Auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise entstand gestern Mittag 1 Uhr im Keller des Hauses J 2, 15a ein kleiner Brand, welcher von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Gebäude- oder Fahrnisschaden soll nicht entstanden sein.

Unfälle. Am 29. v. Mts. stürzte in einem Fabrikanwesen in Rheinau ein 18 Jahre alter Fabrikarbeiter von Lauda, wohnhaft in Rheinau, in einem Arbeitssaal rückwärts zu Boden und zog sich dabei am rechten Oberschenkel eine Quetschung zu. Der Verletzte mußte am 31. v. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Beim Balzenschneiden in dem Sensenschmiedebetriebe, Speckweg Nr. 40 in Waldhof rutschte am 31. v. Mts. vormittags 10 Uhr ein 18 Jahre alter Spengler von Lampertheim aus und fiel zu Boden. Er erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er mit dem Sanitätsautomobil ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. — Ein 41 Jahre alter lediger Taglöhner von Waldhof wurde am 24. v. Mts., vormittags 8 Uhr in einem Fabrikhofe hierselbst von einem mit Kohlen beladenen Eisenbahnwagen gegen eine Bretterwand gedrückt. Er trug dabei einen Bruch des linken Armes und erhebliche Brustquetschungen davon. Er wurde zunächst nach seiner Wohnung und da sich seine Verletzungen verschlimmerten, am 31. v. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus verbracht. — Im Hause C 3, 2 stürzte gestern Nachmittag 4 Uhr ein 39 Jahre alter lediger Hafenarbeiter von hier infolge Ausgleitens in den Keller durch einen Schacht hinunter und erlitt einen mehrseitigen Beinbruch. Mit einer Droschke wurde er ins Allgemeine Krankenhaus verbracht.

Verhaftet wurden 21 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein vom hiesigen Amtsgericht wegen Sachbeschädigung und Widerstands ausgeschriebener Viehtreiber von Hermersheim, ein Taglöhner von Schlossau und ein solcher von Rockenau, beide wegen Diebstahls, ein Taglöhner von Neubenbach wegen Bedrohung und Widerstands, ein Schuhmacher von Odenheim wegen Sittlichkeitsverbrechens und ein Metzger von Gleichen wegen Hehlerei.

Vergnügungen.

* **Im Apollotheater** wurde gestern abend bei gutem Besuch eine neue Spielfolge eröffnet, die überwiegend männliche Künstler beschäftigt. Sie würde also einen ganz friedensmäßigen Eindruck machen, käme nicht durch eine Nummer ein soldatischer Ton herein. Es ist die meistbelachte und meistbeklatschte Szene „Loros Zinnsoldaten", eine musikalische Groteske des Kasernenhofes. Deutsche Turnkünstler an Stange und Leiter nennen sich die Gebr. Kloas, zwei blutjunge Menschen, die wirklich ganz hervorragendes auf ihrem Gebiete leisten. Wie im letzten Programm, wird auch in diesem der Göttin Terpsichore gehuldigt, und es sind auch diesmal keine landläufigen Tänzerinnen, die nur Grazie einzusetzen haben, sondern außerdem Rhythmus in höchster Potenz, Mimik und — Seele. Der „Aegyptische Tanz", eine Symbolisierung des Regens, und der „Griechische Tanz" hätten der berühmten Lehrmeisterin Duncan Ehre gemacht, auch die übrigen, alle im zeitgemäßen Kostüm getanzt, waren vollendet. Eine prächtige Jodlerin bekommt man in der Alpenszene von Käte und Turl Damhofer zu hören, als weitere Vokalsolistin erscheint Betty Bink. Ganz überraschende Wirkungen wissen die Gebr. Roeth mit ihren Bandoneons zu spielen. Sie spielen u. a. die Ouverture zu „Martha", daß man glauben könnte, ein kleines Orchester vor sich zu haben. Der urkomische Sprecher „Sums" macht Sums, begleitet seine Balancier- und Jongleurkunststücke mit Redensarten, die man als Witz oder Satire auffassen kann, kein Wunder, wenn dann jeder auf seine Rechnung kommt. „Das Neueste im Bilde" macht den Beschluß. Ergo: Wer Ablenkung braucht, die Gelegenheit ist günstig . . . pp.

* **Saalbautheater,** N 7, 7. Der heute wechselnde neue Spielplan bringt zunächst ein Filmwerk „Die Frau des Andern". In heitere Stimmung versetzt der neue Lustspielschlager „Der moderne Pariser" oder „Der Herr Apotheker heiratet", ein glänzendes Lustspiel mit heiteren Szenen in 3 Akten. Zur Abwechslung folgt ein Wild-Westdrama „Das Glück siegt", dem sich lustige Einakter und Naturbilder „Winterstimmung im Laffingtal" anschließen. Als Einlage abends 8.15 Uhr (ausgen. Donnerstag, Vogesen-Vortrag) wird ein interessanter Zwiakter gezeigt. Auf den hochinteressanten 2. Vortrag über „Die Winterkämpfe in den Vogesen" mit kinematographisch aufgenommenen Schlachtenbildern am Donnerstag, 3. ds. sei ganz besonders hingewiesen.

Aus dem Großherzogtum.

? **Heddesheim,** 1. Febr. **Kaisers Geburtstag** wurde dieses Jahr ausschließlich durch Festgottesdienst in beiden Kirchen gefeiert, vorher Kirchenparade der militärischen Vereine, soweit die Mitglieder noch in der Heimat weilen; auch die Jugendwehr hatte sich angeschlossen. Man hat es auch diesmal auf letzten Sonntag verlegt. Am Nachmittag wurde eine Sammlung für das Rote Kreuz vorgenommen, bei der die kleinsten Gaben dankbar entgegengenommen wurden. Es kamen so 500 M. zusammen, immerhin ein schönes Ergebnis, wenn man die vielen besonderen Auslagen der Kriegszeit in Betracht zieht.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim,** 1. Febr. (Strafkammer II.) Vors.: Landgerichtsdirektor Dr. Vischer.

Ein Mißgriff widerfuhr den Oberrheinischen Metallwerken, als sie Ende November v. J. den Kriegsinvaliden Ferdinand Schwendemann von hier als Nachtwächter einstellten. Allerdings kannten sie seine Vergangenheit nicht. Der Mann hatte einen Arm verloren, war mit dem Eisernen Kreuz und der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet, und machte keinen üblen Eindruck. Er sollte für den Nachtwächterposten 20 M. wöchentlich bekommen, so daß er mit seiner Rente von 53 M. ein Einkommen von 153 M. monatlich gehabt hätte. Bereits zwei Tage nach seinem Eintritt in das Werk mißbrauchte jedoch Schwendemann seinen neuen Posten, um mit einem Spießgesellen einen Einbruch in das Kontor zu begehen. Seine Beute bestand in etwas Bargeld, Eßwaren, Briefmarken, Zigarren, zehn Fahrradlaternen im Werte von etwa 55 M. Bei dem Einbruch war der 20 Jahre alte Arbeiter Emil Richt beteiligt, mit dem er vorher zusammen gezecht hatte. Von seinen Kriegsauszeichnungen besaß Schwendemann übrigens nur noch die Bänder. Das Eiserne Kreuz und die Medaille hatte er zu Geld gemacht und den ihm vom Lazarett mitgegebenen künstlichen Arm hatte er unter Verschweigung seines rechten Namens versetzt. Nach dem Einbruch stahl Schwendemann noch ein Fahrrad. Richt war schon einmal als geisteskrank in der Wiesloch Anstalt untergebracht, war aber von dort entflohen, und der Verwaltungsgerichtshof verfügte später, daß eine Notwendigkeit, ihn eingesperrt zu halten, nicht bestehe. Als heute Bezirksarzt Dr. Manz sich als Gutachter über seine Geistesverfassung äußerte und ihn dabei als geistig minderwertig kennzeichnete, knurrte Richt unmutig, das wisse er schon längst, daß er kein Professor sei, das brauche ihm der nicht zu sagen. Der Schutz des § 51 StGB. kommt dem Angeklagten nach dem Gutachten nicht zu. Das Gericht erkannte gegen Schwendemann auf 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus und 1 Woche Haft, gegen Richt auf 2 Jahre 9 Monate Zuchthaus. Außerdem wurden beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Den 29 Jahre alte Ausläufer Alfons Dumm hat in seiner Stellung bei der Papierwarenhandlung Menger Waren im Werte von 5 M. und weiter aus dem Hause G 7, 24 ein Fahrrad entwendet. Dumm ist Kriegsinvalide. Bei Lunéville wurde er seinerzeit durch Kopfschuß verwundet, er ist noch nicht endgültig entlassen und bekommt eine kleine Rente. Vor seiner Militärzeit hat er sich zahlreiche Strafen zugezogen. Dieser Umstand macht heute seinen Einfluß auf die Strafhöhe geltend; es wird gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten ausgesprochen. Ferner verliert er die Ehrenrechte auf 3 Jahre.

Beim Betteln wurde kürzlich in Sulzbach bei Weinheim der 51 Jahre alte Zigarrenmacher W. Dickers aus Krefeld ertappt und dann vom Schöffengericht Weinheim zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung ans Arbeitshaus verurteilt. Obwohl oder weil er schon xmal im Arbeitshaus war, sträubte sich der alte Fechtbruder gegen diese Bestimmung, allein das Gericht fand keinen Grund, das Urteil des Schöffengerichts zu ändern.

* * *

Uebertretung der Polizeistunde. Urteil des Reichsgerichts vom 31. Januar 1916. sk. Leipzig, 31. Januar. (Nachdr. verb.) Am 17. Juni 1915 hatte das stellvertretende Generalkommando zu Hannover eine Verordnung erlassen, in der die Polizeistunde auf 12 Uhr nachts festgesetzt worden war. Dem hatte die Gastwirtsfrau E. Bartels entgegengehandelt. Am 21. Juni 1915 waren in der Gaststube ihres Gasthauses zum Fürstenhof in Göttingen um 12 Uhr nachts noch einige Gäste, zumeist Offiziere. Als es 12 Uhr schlug, machten die Gäste anscheinend Anstalten zu einem baldigen Aufbruch. Die B. begab sich darauf in ihr Zimmer. Um 1 Uhr sah ein Polizeidiener noch Licht in der Gaststube. Er wollte eingelassen werden und Frau Bartels wurde geweckt. Er machte sie darauf aufmerksam, daß noch Gäste anwesend seien. Die Offiziere, die tatsächlich noch nicht gegangen waren, erklärten, daß sie bei Frau Bartels wohnen wollten und gar keine Gäste seien, da sie das Gasthaus nicht verließen. Das Landgericht Göttingen verurteilte jedoch die Angeklagte B. am 10. Okt. 1915 zu einem Tag Gefängnis, da sie fahrlässig gehandelt habe. Sie hätte die Pflicht gehabt, sich zu überzeugen und Sorge dafür zu tragen, daß die Gäste weggingen. Sie durfte sich nicht damit begnügen, festgestellt zu haben, daß die Gäste anscheinend Wahnahmen zum Aufbruch ergriffen. So wie die Tatsache lag, hatte sie absolut keine Gewißheit, ob die Offiziere wirklich die Gaststube verlassen würden. Die Revision der Angeklagten wurde heute vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. (Aktenzeichen 3 D. 847—15.)

Letzte Meldungen.

Oberst House in Paris.

Paris, 1. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der amerikanische Oberst House ist heute Vormittag aus Berlin hier eingetroffen. Er wurde heute von dem Ministerpräsident Briand empfangen, empfing abends Vertreter der Presse und wird noch mehrere Besprechungen haben. Er wird am Montag nach London abreisen und nach einigen Tagen von dort nach Newyork zurückkehren. Bei seiner Durchreise durch die Schweiz sprach Oberst House den amerikanischen Botschafter in Wien, Penfield, konnte dagegen den Botschafter in Rom, Thomas Page, wegen Zeitmangel nicht sehen.

Die Aufbringung der „Appam".

Newyork, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Associated Preß" teilt berichtigend mit: Die „Appam" war am 1. Januar bei den kanarischen Inseln aufgebracht worden. Sie hatte 451 Personen an Bord.

Eine neue Kirchenverfassung in Rußland.

Petersburg, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der heilige Synod hat einen Vorschlag zu einer neuen Kirchenverfassung ausgearbeitet, der der Reichsduma gleich nach ihrem Zusammentritt vorgelegt werden soll. Die vorgeschlagene Regelung bricht völlig mit dem bisherigen Zustand. Sie geht von dem Grundsatz voller kirchlicher Selbstverwaltung aus. Alle Kirchengebäude, die mit den Kirchen verbundenen philantropischen Anstalten usw., werden Eigentum der betreffenden Gemeinden.

Der russische Bericht.

Petersburg, 2. Febr. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom 1. Februar.

Westfront. Der Artilleriekampf in der Nigaer Gegend dauerte gestern den ganzen Tag lebhaft an. Bei Oger beschoß der Feind heftig unsere Stellungen mit Infanterie- und Maschinengewehren. Südöstlich von Schloß Kokenhusen und flußaufwärts von Friedrichstadt versuchte eine deutsche Abteilung in Schneehemden bei Gianenhof, 6,5 Kilometer südöstlich Kokenhusen das Eis der Düna aufzureißen, sie wurde jedoch durch unser Feuer zerstreut. In der Gegend von Goduziszki, 36 Kilometer östlich von Smorgjany, belegten unsere Flieger den Train und einen Eisenbahnzug des Feindes mit Bomben. Am Narroczsee verwendeten die Deutschen Geschosse schwersten Kalibers, die eigenartige Gase entwickelten.

Im Abschnitt des Generals Iwanow kam erfolgreiche Tätigkeit unserer Artillerie an der Strypa in Galizien gemeldet werden, ebenso die Zurückweisung eines Angriffs, den einige feindliche Gruppen bei dem Wäldchen nordöstlich Burzacz machten.

Kaukasusfront. Bei Tortum-Chynskale folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde auf dem Fuße.

Ein großes Eisenbahnunglück.

St. Denis, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Der Schnellzug von Calais ist auf dem hiesigen Bahnhof entgleist. Mehrere Wagen sind verbrannt. Vier Personen sind getötet und 15 verletzt worden.

St. Denis, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Die Zahl der bei der Entgleisung des Schnellzugs Verunglückten beträgt 10 Tote und 15 Verletzte. Der Schnellzug von Calais, der den Bahnhof um 7 Uhr passieren sollte, hatte ¼ Stunde Verspätung und 80—90 Km. Stundengeschwindigkeit, als er abseits des Bahnhofs an der Brücke entgleiste. Die Lokomotive stürzte nach links um, der Tender und der Packwagen schoben sich ineinander, der ihnen folgende Wagen erster Klasse wurde zerdrückt. Ein Wagen zweiter und drei Wagen dritter Klasse stürzten gleichfalls nach links um, und die drei Schlußwagen nach rechts. Sie bilden einen mächtigen Haufen von Eisenteilen. Fast augenblicklich fingen die Gasbehälter Feuer und binnen kurzem brannten alle Wagen. Die Feuerwehr von St. Denis kam zuerst zu Hilfe, sodann Truppen und Fabrikarbeiter. Die Schwerverletzten wurden nach St. Denis, die übrigen mit der Eisenbahn nach Paris gebracht, und die Toten auf dem Bahnhof geborgen.

Der Kohlenmangel in Italien.

c. Von der schweiz. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Turin: Zahlreiche große Fabrikbetriebe in Turin zeigen wegen Kohlenmangel die Einschränkung ihrer Betriebe um 2—4 Tage in der Woche an.

Bombenexplosion in Lissabon.

Lissabon, 2. Febr. (WTB. Nichtamtlich.) Einige Gewerkschaften streiken. Nachmittags platzten Bomben auf mehreren Straßen. Es gab mehrere Verwundete. Zwei Personen, welche bei den Kundgebungen am 30. Januar verletzt wurden, sind gestorben.

* * *

h. Konstanz, 2. Febr. Morgen Vormittag halb 9 Uhr trifft der erste schweizerische Lazarettzug mit den aus Frankreich heimkehrenden deutschen Kriegsinvaliden am Konstanzer Hauptbahnhof ein. Die Heimgekehrten werden von da aus in das Konstanzer Austausch-Lazarett gebracht. Der Führer des Zuges ist der schweizerische Oberst Bohny.

h. Straßburg i. Els., 2. Febr. (Priv.-Tel. z. Wegen der nach den neuesten Meldungen wieder wachsenden Fliegergefahr hat der Straßburger Militärpolizeimeister eine neue Verordnung bezüglich der Beleuchtung verfügt. Innerhalb des Festungsbereichs Straßburg wird in Zukunft von abends 10 Uhr ab die Straßenbeleuchtung vollständig eingestellt; alle beleuchteten Fenster müssen lichtdicht abgeblendet sein.

m. Köln 2. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Amsterdam: Aus London wird berichtet, daß in drei der Summerlee Gesellschaft gehörenden Kohlengruben 2000 Bergleute wegen Lohnstreitigkeiten in den Ausstand getreten sind.

m. Köln, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Christiania: Das norwegische Walfischkochereischiff „Werth" ist an der englischen Küste auf eine Mine gestoßen; obwohl die Beschädigung sehr groß ist, wurde das Schiff nach Gravesend eingeschleppt und dort auf Land gesetzt.

Der Dampfer „Tenasjord" von der norwegischen Amerika-Linie wurde unterwegs nach Norwegen in Kirkwood aufgebracht, wo sämtliche Briefpost von den Engländern zurückgehalten wird.

Underwriters Association in Liverpool gibt den Wert der im Jahre 1915 verlorenen Kriegsschiffe auf 29 854 570 Pfund Sterling an.

c. Von der schweiz. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Das Kriegsgericht in Mailand verurteilte den kriegsgefangenen österreichischen Oberleutnant von Dodan wegen Beleidigung einer italienischen Schildwache zu 1 Jahr Gefängnis.

Gestern Morgen wurden in der Turiner Militär-Akademie 1750 neue Offiziere vereidigt.

Durch ministeriellen Erlaß wird das gesamte Sanitätspersonal des Malteser-Ordens in Italien militarisiert.

Die „Tribuna" meldet, der serbische Minister-Präsident Pasitsch werde nächstens in Rom eintreffen.

c. Von der schweiz. Grenze, 2. Febr. (Priv.-Tel. z.) Den Schweizer Blättern zufolge werden die im Kanton Tessin ansässigen, im Jahre 1898 geborenen Italiener durch das italienische Konsulat in Lugano aufgefordert, sich in die Aushebungslisten eintragen zu lassen.

* * *

h. Karlsruhe, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Am heutigen Tage begeht der Professor an der Karlsruher Akademie der bildenden Künste, Ludwig Dill, seinen 70. Geburtstag. Professor Dill, der in Gernsheim geboren ist, war von 1894—1899 Präsident der Münchner Sezession und wurde 1899 an die Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe berufen. — Am morgigen Tage vollendet der bekannte Karlsruher Meister, Prof. Wilhelm Trübner sein 65. Lebensjahr.

MARCHIVUM

ist, so Dietsches Gesicht und der ganze Heer. Nur hat die unheimliche Bescherung den lieblichsten Geruch. Wohin die schweren Stiefel treten: zertrümmerte Flaschen und Gläser und dazwischen eine dicke Brühe — Himbeersaft und Gelee. Der gärende Inhalt hat eine der großen Flaschen zersprengt, andre Behälter sind fortgefegt worden, ein Brett hat sich geneigt und seine Last abgeschüttelt, und Dietsche hat eine Ladung des ganzen Segens aufgefangen.

Aufstimen und Lachen nach kurzem Bangen! Ein heiteres Abenteuer, und nun werden wir sie doch dreschen.

Die Augen suchen wieder. Rosse wiehern. Freund oder Feind in Sicht? Feind!

„Deine Gosch möcht' ich küssen!" sagt Dietsche und meint den unvorsichtigen Gaul.

„Halt jetzt du deine Gosch!"

Der Feldwebel beobachtet scharf die sich nähernden Jäger. Die Gewehrläufe liegen auf der Brüstung der Kellerlöcher.

„Erit die Pferde. Gebt — Feuer!"

Einer der Braunen stürzt. Der andre tanzt, bis er nach neuer Kugel wie vom Schlag getroffen zusammenbricht. Wenige Sekunden, und die Reiter denken nicht mehr an Flucht.

Totenstille ringsum.

Die Patrouille wagt sich heraus, die Gefallenen zu untersuchen. Schriftliche Meldungen werden nicht gefunden. Vielleicht folgt den Reitern bald eine größere Vorhut. Von neuem beginnen Augen und Ohren zu lauern. Nichts! Nichts!

Zeitweise muß das Pflichtgefühl die ermüdeten Sinne gewaltsam aufrütteln zu weiterem Dienst.

Ach, eine Stunde schlafen und sicher sein vor jeder Störung! Der Gedanke huscht durch den Kopf. Doch es darf nicht, also wird es nicht sein.

Zum Morgengrauen wird die Patrouille zurückgerufen. Ein Flieger hat wichtige Nachrichten über feindliche Bewegungen zu Exzellenz gebracht. Ein Stabsoffizier auf schäumendem Rosse hält vor dem Major. Angriff mit frischen Kräften auch hier, sobald die schon marschierende Brigade angerückt ist.

Verlächtlichtet hat sich die Sehnsucht nach Ruhe. Nur jetzt nicht lange warten und grübeln müssen! Nur rasch in den Kampf dürfen, in dem jegliche Nachdenklichkeit untergeht und die letzte körperliche Ohnmacht schwindet!

Endlich: Vormarsch!

Wie sich Ringkämpfer vor dem Gebrauch aller Muskeln betrachten und betasten, streifen die eisernen Feinde hoch in den Lüften aneinander vorüber.

Ihre Zahl wächst.

Auch auf dem Felde suchen die Granaten nach Opfern, nähern sie sich dem lebenden Gegner. Recht austoben können sie sich nur, wenn sie sich in einen der Gräben senken.

Den einen Mann zerreißen sie; der Nebenmann rechts und links erhält Flügel und wird auf den Acker getragen, dem frühere Kämpfe schon ungezählte kleine Krater eingebohrt haben.

„Flieger gewesen ohne allen Apparat, Dietsche?"

Er ist wetterwund in den Schanzgraben zurückgesprungen. Die Schmach, ihn an die Luft zu setzen, muß er rächen — beim Mädchen seiner Seele. Er nimmt die „Knarre" wieder und beginnt wütend zu feuern.

„Dietsche, du brennst!" ruft sein Nebenmann. „Dein Rocksaviel raucht."

Richtig: das Tuch qualmt gleich der Patronentasche. Er reißt sie ab. Eine Kugel ist zwischen den Patronen durchgesaust und hat die Papphülsen entzündet. Die Tasche fliegt aus dem Graben.

Wann ist die Kugel gekommen, wo geblieben? Der Rote Adler befühlt sich. Das Bein ist nicht ganz in Ordnung. Er ist verwundet — jetzt, wo er sich zu rächen anschickt.

„Vorrücken!"

Und Dietsche geht mit vor. Er will zeigen, was ein deutscher Schütze ist. Das Bein, ach, das heilt schon! Abends, wenn das allgemeine Hurra erklungen sein wird, wird man weitersehen.

Und man kommt voran, von Graben zu Graben, von Deckung zu Deckung, wenn die Luft auch Tod sprüht. Als suchten sie die Menschen, jagen die Eisenstücke fortwährend hinter den Soldaten her. Auch die Toten, wo sie unter der Sichel in Schwaden gefallen sind, müssen den Lebenden schützen, müssen Vergeltung ermöglichen helfen.

Mag die feindliche Brigade noch eine Weile in unsre Reihen funken — bald nehmen wir sie!

Das ist, was man weiß, und sonst weiß man nichts. Das Ohr ist verschallt bis zur Taubheit, die Augen sind blind vom Ueberfluß geworden. Was ist ohnmächtig, was verwundet, was tot? Was ist verstummt, was schreit?

Auch die meisten Gänse sind teilnahmlos. Still und steif stehen manche im Höllengeschmetter. Ein Durcheinander von Körperteilen neben ihnen — ein Sprung — abermals Ruhe, in der sie verwundert einem wie besessen umherlaufenden Abtrünnigen nachglotzen oder wie eine Pagode den Kopf heben und senken.

Die feindlichen Kräfte sind endlich gelichtet, die zermürbten Reste werden zersprengt. Auch die letzte Bedienung ihrer Artillerie, von Maschinengewehren beschüttet, kann sich nicht halten. Hände hoch! Die Geschütze werden genommen und in lautem Siegeszug dem Kommandeur vorgeführt.

Die verwundeten Tapferen sammeln sich und humpeln in langem Zuge dem Verbandsplatz zu. Still, wie in der Heimat nach ehrlich verdientem Feierabend, wandern sie den Trägern der schwerer betroffenen Sieger nach.

Das Feldlazarett füllt sich. Dietsche und die Schicksalsgenossen seines Regiments sollen einstweilen im nächsten Dorfe unter Dach und Fach bleiben.

Endlich winkt die gestern gewaltsam unterdrückte Ruhe. Die Sehnsucht danach gibt noch einmal Kraft.

Auf der Dorfstraße bewegt sich neben den Verwundeten ein zweiter Zug: verhärmte Weiber, einige junge Schönheit, Greise, verängstigte Kinder. Der Furcht geistert aus jedem Auge. Franktreudörfern sind die Unglücklichen entflohen. Die Männer haben ihre Schuld gebüßt, aus den Heimstätten ist qualmender Schutt geworden. Was noch lebt, sucht hier hungrig Obdach. Beide Züge schleichen aneinander vorüber, die Angehörigen der schlimmsten Feinde an den deutschen Soldaten.

Obdachlose, Wehrlose — die meisten wohl auch schuldlos.

Dietsche erblickt eine von Alter und Not gebückte Frau mit einem Kind. Das sind doch — Ah, richtig: die haben ihm gestern in der Todesangst ein weißes und ein buntes Ei verehrt.

Die Verzweiflung ist abermals in ihre Züge geschrieben. Warte mal!

Er reißt den Tornister herunter, nimmt die Gabe heraus. „Keine Angst! Hier!" Er gibt dem Kinde die Hülle wieder. „Und hier!" Alles, was er noch zu essen hatte, kehrt zur Großmutter zurück.

Blicke, dankbar, hell, wie ihn noch keine getroffen haben, sieht er aufleuchten. In Augen schaut er, die ihn verwirren, so unsäglich verwundert und bewundernd sind sie.

Er fühlt sein Gesicht heiß werden, als sei er ein Kind, und streicht den roten, gleich einem Donnerbesen borstig in die Welt ragenden Bart. „Schon gut! Lebt wohl!"

„Feiner Geschmack! Alte Liebe, was?" hört er sich necken.

„Unvergeßliche Liebe!" antwortet er voll Herzensfröhlichkeit.

„Dietsche, du bist und bleibst ein verrückter Kerl!" ruft ein Reservemann.

Der „verrückte Kerl" weiß keine Antwort. Doch aus unerforschten Seelentiefen drängt sich ihm das Lied auf die Lippen, das allemal der Ausdruck seiner vollen Zufriedenheit mit sich und der weiten Gotteswelt ist:

„Mädchen meiner Seele,
Bald verloss' ich dich;
Aber sieh, ich liebe
Unabänderlich!"

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Fritz Goldenbaum in Mannheim.
Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Unterhaltungs-Beilage
der Badischen Neuesten Nachrichten
Mannheimer General-Anzeiger.

Nr. 5. | Mannheim, Mittwoch, 2. Februar. | 1916.

Großvater und der Pfarrer.

Ein novellistisches Stück Leben.

Von Peter Dombrück.

III.

Den schlimmsten Widerspruch fand das väterliche Erbarmen, das Grades an seinem Kinde geübt, beim Pastor Janssen. Erst steckte der Pfarrherr sich hinter meine Großmutter. Dann beschied er Grades zu sich ins Pastorat und machte ihm Vorhaltungen wegen des verderblichen Beispieles, das er durch seine Nachsicht in der Gemeinde gäbe. Das Kind gehöre zur Mutter hin, und die Mutter solle dafür sorgen, daß es einen Vater bekäme.

„Den hat's leider Gottes," sagte Grades, „sonst wär's ja nich da."

„Heiraten soll die Traut," schrie der Pastor.

„Dazu gehören immer zwei," sagte der Grades.

Der Pfarrherr lief hin und her, räsonierte und fuchtelte mit der Pfeife. So oder so — das Kind könne im Dorfe nicht bleiben. Es wäre ein Aergernis für alle Leute.

„Nee," sagte der Grades, „den Aerger hab ich bloß davon."

„Natürlich — natürlich," eiferte der Pastor, „weil die Leute Anstoß an dem Kind nehmen. Sie erweisen dem kleinen Geschöpf auch einen schlechten Dienst, wenn Sie es hier großziehen. Ich hatte in meiner früheren Pfarrei einen ähnlichen Fall. Die Mutter war gestorben, und da blieb für die Großeltern eben nichts anderes übrig, als das Kind zu sich zu nehmen. Aber das arme Geschöpf hat die Sünde der Eltern entgelten müssen. Es hat sich manches gefallen lassen müssen. Und so würde es auch Ihrem Enkelkinde hier gehen."

Grades bog seinen langen, krummen Rücken noch ein Endchen mehr nach vorn und guckte dem Pfarrherrn schnurstracks in die Augen.

„Dem unschuldigen Wurm wollte einer . . .! Wer so'n Kind ärgert, der soll mit 'nem Mahlstein am Hals versäuft werden! Das hat Christus gesagt — jawoll! Und dann adjes, Herr Postur." Damit schob er ab.

Aber das Schicksal hatte dem Grades noch eine andere Bosheit aufgespart. Das Ekkelchen des Altknechts war noch kaum flügge auf den Beinchen, da kam seine zweite Tochter, das Nellchen, um die Martinskirmes nach Hause — ohne Stellung, scheu und verhärmt.

„Nu laß den Kopf nich hängen, und iß dir mal erst wieder runde Backen," sagte Grades beim Feiertagsschmaus zu ihr.

„Ja, Vater," sagte sie und lachte erst noch, und dann fiel sie um, schlug lang hin auf den Estrich und weinte zum Herzbrechen.

Und so kam es heraus, daß sie in Sünden ging. Grades verlor den Kopf.

Mit dem Brotmesser in der Faust, bloß wie der Tod, ging er auf das Mädchen los.

Die Mutter lief in ihrer Angst zum Polizeidiener Krichel in der Nachbarschaft, und der Mann des Gesetzes, mächtig gehoben vom Schützenfrühschoppen und seiner guten Montur, machte sich gleich mit Uebereifer an die Ausübung seiner Berufspflicht. Im kriegerischen Helm, den Säbel in der Hand, stürmte er in die Stube, wo das Nellchen vor dem Vater auf den Knien lag.

Grades' Rachezorn war schon halb in Kümmernis und Mitleid zerschmolzen. Der Anblick des Polizisten schürte seinen Grimm aufs neue bis zur Raserei.

„Was hast du hier zu suchen?"

„Im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch wegen Mordversuchs an Eurem Kinde," brüllte der Gemeindediener im Vollgefühle seiner Amtswürde.

Da stand der Alte wie angekeilt, stierte und sog die Luft durch die Nase.

„Maulfechter, verdammter!" knirschte er, riß in der nächsten Sekunde den Deckel von dem kleinen schwarzen Eisenofen, griff in die glühenden Kohlen und warf sie dem Polizisten auf den Leib. Er hätte mit den schwarz gebrannten Händen noch einmal zugelangt, wenn der Krichel nicht sich und seinen übel zugerichteten Amtsrock durch ein paar behende Katzensprünge hinaus an die Luft gerettet. — —

„Da hast du dir aber eklig die Finger verbrannt, Grades," sagte Großvater des anderen Tags zu ihm.

„Nich'n spittche, Bas," antwortete Grades arglos.

„Du wirst es schon noch spüren, Jung. Ein paar Monate kostet dich der Spaß."

Grades lächelte. „Ich — ins Kaschöttchen — zuwegen dem Hundsfötter! Das glaubt Ihr selber nich, Bas."

„Mach' dich drauf gefaßt", entgegnete der Großvater. Er kannte das peinliche Ehrgefühl des Alten und wollte ihn auf das Kommende nur vorbereiten.

Aber Grades war da nicht zu überzeugen.

„Das wäre so noch schöner," sagte er. „Was sollt das wohl für ein Recht und Gesetz sein! Ich hab's Leid und die Last zu wegen den Frauensleuten und soll noch sitzen müssen, wenn ich mal mit dem Donnerkeil dreinfahre. Ich werd mich schon verdefendieren."

Wie ein Advokat hat sich Grades vor dem Amtsgericht verteidigt.

„Sechzig werd ich um Lichtmeß" — so schloß er seine Worte, die wohl etwas grobschrotig und umständlich, aber ohne Hehl waren — „und im 40ten Jahr bin ich bei der Overziers. Ich habe dem Staat meine Jahr gedient, war Vierundsechzig mit in Holstein und hab Sechsundsechzig bei Königgrätz eine blaue Bohne zwischen die Schwarte gekriegt. Der selige Bas Hein, der Vater von meinem jetzigen Bas, sagte immer: Tue recht und scheue niemand, dann kannste frei dem Tod ins Auge sehn. Jawoll — das hat er gesagt, und so hab ich's gehalten und hab mein Lebtag nichts mit dem Gericht zu schaffen gehabt. Und daß ich heut hier steh, ist nicht meine Schuld. Es war zuviel für mich. Und der Maulfe . . . . der Krichel, wollt ich sagen, hatte mit seinem Zobel in meinem Haus nichts zu suchen. So ist es."

Dazu nickte Grades kräftig mit dem Kopf, und dann schwieg er.

Der Richter, ein noch junger, freundlicher Mensch, neigte sich etwas vor und sagte wohlwollend: „Sie bitten also um eine recht milde Strafe, nicht wahr?"

Grades starrte ihn konfus an.

„Nee", platzte er endlich heraus, „ich will kein' Straf', — nicht'n spittche Straf' will ich. Es wär nich recht. Ich hab's nich verdient."

Der Richter lächelte, so wie man über den phantastischen Wunsch eines Kindes lächelt.

Der Amtsanwalt sprach sich dann selbst für die Zubilligung mildernder Umstände und das geringste zulässige Strafmaß aus.

Auf zwei Wochen Gefängnis lautete sein Antrag, und so entschied das Gericht.

Grades hielt bei dem Spruch ganz still. Er sagte kein Wort. Seine lange Gestalt knickte nur ein klein wenig vornüber, als wenn ihn jemand unversehens auf die Schulter geklopft. Die Kappe mit beiden Händen haltend, stierte er in die Luft.

Der Amtsrichter hatte schon mit der Verlesung einer neuen Strafsache begonnen. Andere Beklagte und Zeugen betraten den Raum vor dem Richtertisch.

Grades rührte sich nicht vom Fleck.

Da trat jemand von hinten an den besinnungslosen Mann heran. Es war der Großvater.

„Komm, Grades", sagte er, „es ist getan hier."

Großvater hatte seinen Altknecht des Morgens mit der Chaise nach der Stadt gefahren, hatte für ihn gezeugt, so warm wie für einen Bruder. Nun fuhren sie zusammen zum Dorf zurück.

„Da bist du fein abgekommen, Hans," sagte der Großvater. „Vierzehn Tag sind bald herum."

Der Grades nickte stumpf.

„Ob vierzehn Tag oder'n Jahr oder mar'n Stund, dat is all egal, Bas."

Und so lautete seine ständige und einzige Antwort auf allen Zuspruch, mit dem seine Angehörigen und Freunde ihn zu trösten suchten. Er war und blieb in seinem Wesen wie ausgetauscht, redete tagelang kein Wort, stand mitten im Werk oft wie verdöst da und war selbst mit einem edlen „alten Klaren" nicht mehr aus seiner Hinfälligkeit aufzurütteln.

Er trank zwar eher weniger als mehr wie früher. Ging er aber des Sonntags mal in die Destille, dann legte er sich jedesmal einen mörderischen Rausch an, den er bis tief in den Alltag hinein nicht los wurde.

Und je näher der Tag heranrückte, an dem er seine Strafe antreten mußte, um so häufiger wiederholten sich diese Sonntagsräusche.

Einmal fanden die Großeltern ihn des Morgens, als auf dem Hofe alles längst mobil war, mitten im Bungert im Grase liegen.

Als der Großvater ihn geweckt, richtete er sich langsam auf, rieb sein Gesicht mit den Handflächen, gähnte und sagte, noch ein bißchen torkelnd: „Tja, Bas, dat is nu alles anders."

„Leider Gottes, Grades," antwortete der Großvater. „Aber so kann es doch wahrhaftig nicht weitergehen; das mußt du selber einsehen."

„Da habt Ihr recht," sagte Grades. „Ich hör' bald hier auf. Ich kann nich mehr werken. Ich hab keine Freud an nichts mehr."

„Die Schnapsflasche sollst du lassen, das wär gescheiter", sagte der Großvater.

Und Grades sagte: „Damit räum' ich dann in einem, Bas. Das Werken hört auf und das Saufen und das Leid und alles."

Mit seinen weiten, stelzigen Schritten steuerte er dann dem Hoftore zu.

„Was meinte er?" fragte die Großmutter.

Der Großvater grollte: „Ein versoffener Paternoster!" Und hinterher sagte er: Wenn er nur die zwei Wochen erst hinter sich hätt" — —

Am ersten Montag des nächstfolgenden Monats, morgens um 9 Uhr, sollte Grades seine Strafe antreten.

In der Früh kam der Christ, der Hütejunge, der die Kühe im Bungert angepflockt hatte, mit einem Gesicht, so weiß wie Kalk, ins Haus gerannt: „Der Grades hat sich aufgehängt!"

Und so war es.

Hinter den Scheunen, wo über zwei großen, in die Mauer eingelassenen Eisen die Brandleiter u. die Feuerhaken hingen, hatte er es vollbracht. In seiner Westentasche steckte ein Brief für den Großvater, eine aufgeschnittene, mit ungelenken Buchstaben beschriebene Tüte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Dorf.

Von Max Krell.

Das Dorf barg sich verstreut in eine Geländefalte. Einzelne ziegelrote Dachfirste zeichneten sich als dünne Querstriche vom braunen Schollenland ab. Über den feinen Abhängen waren Waldbarrieren aufgewachsen, wie emporgesträubtes Haar, so daß die flüchtige Bodensenkung etwas Tiefes und Dunkles bekam.

Das Dorf war totenstill. Die Bauern hatten sich vor dem Feind gerettet, der in der Nähe sein sollte — in einer jagenden Hast, die das Wesentliche vergißt und Wertloses zur Flucht errafft.

Aber der Feind war nicht da. Irgendwoher aus dem Südwesten brummten mitunter die Kanonenmäuler, nicht eben lange, und eine unheimliche Ruhe deckte wieder alles Land zu.

Einmal gegen Abend klirrten Hufschläge hinter dem Wald. Ein schwacher Staub flog auf. Es war eine Patrouille, die vorüberzog, quer und klingend über die Steine der schmalen Dorfstraße ritt und vorsichtig zwischen Knick und Feld verschwand.

Stunden später fielen Gewehrschüsse, nur einzelne, aus der Richtung, die die Patrouille genommen hatte. Wieder war alles still. Die Reiter mochten tot oder sterbend oder gefangen sein. Mitten in der Nacht heulte der Horizont hinter dem Wald von Donner auf. Blitze, unheimlich rot und grell, ritzten die tiefhängenden Wolken. Surrende Granaten pfiffen über das Dorf und schlugen jenseits, nördlich, in das Schollenland.

Und das Schollenland gab Antwort. Norden und Süden heulten sich aus Geschützposaunen an, bespien sich mit feurigen Zerschmetterern, rangen unter wogenden Dampfwolken gegeneinander.

Das Dorf blieb dunkel. Nur im Aufschrei der Granatenblitze schien es, als ob die Häuser voller Entsetzen hockten und kleiner würden.

Einen Augenblick schwieg der Donner. Und die Stille war furchtbar nach dem Lärm, bis es den Wartenden zum Bewußtsein kam, daß krächzende, krähende Laute und ein dumpfes schwerfälliges Brummen aus dem Schoß des verlassenen Dorfes quollen. Ein Wettlauf von Tönen, den die schwingende Stille stark unterstrich . . . Das zurückgelassene Vieh, das man in den Ställen vergaß, war vom Gewitter des Kampfes geschreckt und schrie seine Not und sein Irresein in die Nacht. Kein Mensch befreite die Tiere.

Und bald deckte der Wolkenbruch aus hundert Schlünden den Lärm wieder zu, das Krähen der Hähne, das Brummen der Kühe, das Blöken der Schafe; das Dorf starb zu einer Ruhe mitten im Toben. Dann fielen Brandfunken, die die roten Ziegelstriche aus dem braunen Schollenland wegfraßen und für etliche Stunden einen goldroten Feuerstrich in die Geländefalte malten.

Dietsche.

Eine Kriegsgeschichte von Max Pittrich.

(Nachdruck verboten.)

„Mädchen meiner Seele,
Bald verlass' ich dich;
Aber sieh, ich liebe
Unabänderlich!"

Durch den von goldenen Ginsterbüschen begrenzten Wald schwammen die Töne aus rauher Kehle, während Erde und Bäume leise zitterten wie nach ausgestandenem Schreck. Denn tagelang war in der Nähe blutig gekämpft worden.

Mit Gewitterkraft hatte eine im Wald verborgene Haubitzenabteilung die Stürme gewelltscht. Jetzt waren die schwarzen Gesellen mit ihren Geschützen abgezogen; der Donner rollte hinter Hügeln und Dörfern.

Verletzte wurden über das Feld gebracht zu der leisen Anhöhe, an der Sanitätsmannschaften ihren Fuhrpark versammelt hatten. Die Reste eines stark in das Großfeuer geratenen Bataillons rasteten gleichfalls hier, nachdem sie mehrere Tage und Nächte nicht aus den nassen Gräben herausgekommen waren.

Der verhallende Donner, der Gesang aus dem Walde, der Tritt der Samariter, die Arbeit an einer Feldküche und das Schnarchen der übermüdeten Soldaten war das Geräusch der kriegerischen Welt in diesem stillen Winkel.

Zwei verletzte Leutnants schritten der Quelle des Liedes zu und warfen vom Abhang des Höhenzuges noch einen Blick über das weite, bis an den Horizont mit Toten und Trümmern bedeckte Feld. Die letzten Sonnenstrahlen lagen darauf.

„Kolossale Masse Hinterlassenschaft!"

„Aber großer Erfolg!"

„Und dabei eine heilige Stille — Ruhe wie in der Kirche."

„Dachte eben an Schlachtenpanorama in Berlin. Kolossale Aehnlichkeit: sichtbares Schlachtenbild märchenhaft ähnlich, und lauter Schweigen wie in Panorama. Unwahrscheinliche Malerei Wirklichkeit geworden!"

Sie gingen wieder einige Schritte und lauschten.

„Verdrehter Roter Radler jodelt wieder. Mensch singt wie Primadonna."

„Jo denn Roter Radler?"

„Schreit mich kürzlich mitten auf Landstraße zwischen Proviantkisten, Munition, Gäulen and Staub vertraulich an. Richtig: is ja Roter Radler. Kerl hat mir mal Umzug besorgt. Dudelt hier in jeder freien Minute „Mädchen meiner Seele" an. Jodelt ohne Ende gleichen Stuß."

„Wird bald wieder mehr zu tun kriegen. Greifen morgen wahrscheinlich rechten Flügel an, denkt der Alte!"

Sie pirschten sich weiter an die üppige Wiese inmitten der Waldherrlichkeiten heran.

„Typische Almenwirtschaft! Kühe und Melker dazu — Bänkelsänger!"

Vor einer der als herrenlos zusammengetriebenen Kühe hockte ein Mann des Straßburger Infanterie-Regiments und strullte die Milch in den Topf.

„Aber sieh, ich bleibe
Unabänderlich!"

„Spielen wohl wieder bißchen Almerin, Dietsche?"

„Die Feldküche kocht Schälchen Heißen. Hole nur nötige Sahne!" antwortete der sächsische Sänger, Melker und Held.

„Hoffentlich ist Arie beendet, ehe Milch sauer wird!"

„Zu Befehl!"

Und er läuft mit seiner Ladung dem Kochkessel zu. Auch er selber trägt Verlangen nach einem Schluck heißen Kaffees. Den Durst löschen und schlafen, schlafen!

Viele Leute liegen umher und sind noch bis in die letzten Fasern erregt. Manches Gesicht zuckt wild; die entfesselte Wut kann erst allmählich verebben. Glücklichere Naturen bleiben stundenlang krumm liegen, wie sie sich hingeworfen haben, und keine Erinnerung stört ihren Frieden.

Der Kaffee duftet; das Wohlbehagen gibt sogar Kraft, noch ein Weilchen an kommende Gefechte zu denken. Aber bald versagen die Augenlider. Nur ein paar Mann wachen.

Die Glocken des Kirchturms, auf den brennende Häuser ihren Schein werfen, schlagen wiederholt an; friedvollere Dörfer antworten.

Die Nacht darf einige Stunden ruhig atmen, bis eine Ordonnanz herangesprengt kommt zum Major.

„An die Gewehre!"

Schon haben die Schlaftrunkenen die Waffe wieder geschultert.

Abrücken neben eins der Dörfer zum Schutz gegen Umgehungsmanöver! Und die Radfahrerpatrouille soll den weiter vorgeschobenen Posten beziehen, ein kleines, hochgelegenes Gutshaus, das schon in der vergangenen Woche verlassen gewesen ist.

Sechs Radfahrer, mit ihnen der Sänger Dietsche, sitzen auf. Die Fahrt geht durch das in Gluten versinkende Dorf.

Nur in der Nähe der Kirche ist eine Gasse mit armseligen Hütten verschont geblieben. Einige Leute mühen sich, noch Erde auf die niedrigen Dächer zu werfen, um den Flammen zu wehren. Eine alte Frau erblickt die Radfahrer, wirft sich mit einem Kinde nieder, winselt um Gnade. Sie habe nicht schuld an dem hinterlistigen Ueberfall, für den das Dorf leide.

Dietsche beruhigte sie.

Die Frau läßt den Tröster nicht los. Nur einen Augenblick möge er absteigen und sich erholen. Und die verängstigte Greisin steckt ihm ein blechernes Ei zu. Der [illegible] unter blakender [illegible] mag es von sich gegeben haben, ein Spielzeug für das Kind. Dietsche will schimpfen, er sei kein Räuber und lasse sich nicht bestechen. Verstohlen öffnet er die blecherne Schale: die Hülsen eines frischen kleinen Hühnereis. Er erkennt: das Alter und die Jugend sind beruhigt, wenn er nimmt, was sie geben können. Und so steckt er das blecherne Ding mit dem leeren Kern ein.

Das Gutshaus wird erreicht, durchsucht, unverdächtig gefunden. Der Ausblick ist auch nachts wertvoll, trotz Zypressen im Park, deren alle schwarze Büsche seit achtundvierzig Stunden an frischen Hügeln trauern.

Ohne Unterlaß sucht die Patrouille die vom Mond hell beleuchtete Gegend ab; kein Feind wird gesichtet.

„Mädchen meiner Seele!" Dietsche summt seinen Leibgesang.

Nach einer Weile horcht man auf. Eine Granate ist explodiert. Zehn Minuten Stille. Dann gelbe und rote Sonnen am Himmel, Lichtkegel, näheres Zischen, Heulen und Getöse. Ist Verrat im Spiel? Haben Bewohner bestrafter Dörfer abermals Beobachtungen weiterzugeben verstanden?

Das feindliche Feuer nähert sich. „Es hüpft heran in Kilometersprüngen." Rechts und links vom Gutshaus fallen die glühenden Granaten. Ziegel rasseln vom Dach. Eine Ecke des Dachstuhls wird durch Riesenhand von der Mauer geschoben.

„In den Keller!"

Hinter den niedrigen Fensterchen, von den verschiedenen Gewölben aus, wird Ausguck gehalten.

Der Feind setzt seine eigentümliche Feuertechnik fort. Er ruht minutenlang, läßt im ungewissen, ob er ganz verzichtet oder abzieht, und schickt wie Sturzregen neue Schüsse.

Doch schon fallen die Geschosse weit hinter dem Gebäude. Wenn die Kanonen so weiter arbeiten, werden sie bald den Wald erreicht haben, vor dem am Abend das Bataillon lag.

„Wahrscheinlich haben unsre Mannschaften jetzt Gelegenheit, dem Feind in die Flanke zu fallen. Dann —" denkt Dietsche.

Ein Knall, Stürzen und Fallen und Klirren; Splitter bedecken ihm Körper und Gesicht. Er fühlt Blut von Stirn und Wangen laufen. Und abermals ein Krach. Scherben wie von vielen Dutzend Fensterscheiben prasseln umher; ein ganzes Glaswarenlager rasselt auf den Steinboden.

Soll er schießen? Wohin? Bereit ist er — ein Schritt aus dem Winkel, und er wird feuern.

Doch da stolpern schon rufend die Kameraden aus den Nachbargewölben heran.

Er wischt mit dem Rockärmel das Gesicht ab; alles ist naß vom Blut; auch die Hände, glaubt er zu erkennen, sind rot gefärbt.

„Dietsche?"

„Jawohl — hier!"

„Was ist geschehen?"

„Ich blute über und über —"

„Woher?"

„Das weiß der liebe Gott!"

Also will man nachforschen, dem Geheimnis gleichfalls auf die Spur zu kommen. Die Taschenlampe des Feldwebels zuckt auf. Große Augen. Einige Sekunden Stille.

Ein paar Schritte zur verdächtigen Kellerwand — und selbst die draußen austobenden Feinde und Geschütze sind vergessen.

„Der Rote Radler is wieder fertig!" ruft der Feldwebel. Wie die Wände des Kellers von farbigen Flaschen [illegible]

Handels- und Industrie-Zeitung

Die gewerblichen Neuinvestierungen.

Die Ansprüche von Gewerbe und Handel an den Geldmarkt haben im Laufe des Krieges sehr stark nachgelassen. Für den Teil der gewerblichen Unternehmungen, der durch Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. repräsentiert wird, kann man die Beanspruchung des Geldmarktes ziffernmäßig verfolgen. Für das Jahr 1913 betrugen nämlich die Kapitalien, die für diese Unternehmungen zu Neugründungen und Kapitalserhöhungen aufgewendet wurden, noch 1.118,37 Millionen Mark. Im Jahre 1914 gingen sie dann schon infolge der Einwirkungen des Krieges auf 953,57 Millionen Mark zurück. Aber die volle Kriegswirkung kommt an den Neuinvestierungen erst deutlich im Jahre 1915 zum Ausdruck. Für dieses Jahr betrug die Summe der Neuinvestierungen nur noch 462,42 Mill. Mark. Daß im gegenwärtigen Kriege eine Erweiterung des Warenherstellungsapparates in vielen Industrien nicht nötig ist, das ist wohl der vornehmste Grund, der die Summe der Neuinvestierungen so gewaltig herabgedrückt hat. Vor allem zeigt sich eine starke Abnahme der Gründungstätigkeit. Für Neugründungen von Aktiengesellschaften wurden nur 54,19 Millionen Mark beansprucht gegen 216,44 im Jahre 1914. Etwas lebhafter war das Gründungsgeschäft bei der beweglicheren Handelsgesellschaft m. b. H. Hier wurden für Neugründungen 142,30 Millionen Mark beansprucht gegen 191,14 Millionen Mk. im Jahre 1914. Die Kapitalserhöhungen haben ebenfalls sehr stark abgenommen, aber bei den Aktiengesellschaften war die beanspruchte Summe immerhin noch recht bemerkenswert: sie betrug 220,69 Millionen gegen 499,40 Mill. Mark im Jahre 1914. Bei den Gesellschaften m. b. H. stellte sie sich auf 45,24 Millionen gegen 46,50 im Jahre zuvor. Betrachtet man die Bewegung der Neuinvestierungen nach den einzelnen Gewerben, so findet man eine sehr ungleichmäßige Bewegung. Eine Zunahme ist immerhin häufiger eingetreten, als man bei der großen allgemeinen Senkung erwarten sollte. Die Neuinvestierungen betrugen nämlich in Millionen Mark in nachstehenden Gruppen:

	1914	1915
Handel, außer Banken	122,37	126,57
Bergbau, Hütten und Salinen	53,28	82,45
Chemische Industrie	3,27	47,65
Elektrotechnische Erzeugnisse	3,19	37,68
Ledergewerbe	5,82	10,87
Graphische Gewerbe	5,32	8,13
Bekleidung und Reinigung	2,30	3,27

Im Handelsgewerbe mit Anschluß der Banken fanden hauptsächlich viele Neugründungen von Handelsgesellschaften m. b. H. statt, die oft nur für eine kürzere Dauer berechnet waren. Viel stärker als die Zunahmen sind die Rückgänge, besonders in den Gewerben, die in normalen Jahren ziemlich großen Kapitalbedarf bekunden, so bei den Banken und im Verkehrsgewerbe. Bei den Banken betrugen 1914 die Neuinvestierungen noch 215,40 Mill. Mark, im Jahre 1915 gingen sie bis auf 9,99 Mill. Mark zurück. Man sieht daraus, daß die Banken zur Durchführung ihrer Geschäfte eine Vermehrung des eigenen Kapitals nicht nötig hatten. Sehr stark sind auch noch die Neuinvestierungen im Verkehrsgewerbe zurückgegangen, nämlich von 117,55 Mill. Mark im Jahre 1914 auf 21,93 im Jahre 1915. Vor allem muß hier berücksichtigt werden, daß unser überseeischer Verkehr ganz stockt, während die Ansprüche der Eisenbahnen auf dem gewerblichen Kapitalmarkt nicht zum Ausdruck gelangen. Weitere scharfe Rückgänge sind dann noch bei nachfolgenden Gewerben zu verzeichnen, bei denen die Summe der Neuinvestierungen in Mill. Mark betrug:

	1914	1915
Metalle und Maschinen	113,93	57,10
Elektrizitäts- u. Gasgesellschaften	105,89	12,34
Leuchtstoffe	84,49	0,94
Nahrungs- und Genußmittel	30,24	14,91
Baugewerbe	20,11	3,18

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 31. Jan.

1915	gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1916	ge. on die Vorwoche
6 303 467—	28 819	Metall-Bestand	6 445 849+	1 736
30 687—	12 382	Reichs- u. Darlehns-Kassen-Scheine	436 048+	39 675
642 600—	1 486 620	Noten anderer Banken	637 695—1	206 070
14 798 944+	920 843	Wechselbestand	15 419 905—	653 230
11 409 513+	684 280	Lombarddarlehen	7 892 920—	736 710
3 034 590—	21 901	Effektenbestand	3 114 724+	146 927
6 980 055—1	961 301	Sonstige Aktiva	8 344 376+	674 971
		Passiva		
9 000 000	(unver.)	Grundkapital	9 000 000	(unver.)
2 250 000	(unver.)	Reservefonds	2 250 000	(unver.)
14 632 900 —1	430 100	Notenumlauf	17 413 300—1	096 790
17 734 106—	369 386	Tägl. fällige Einlagen	12 825 772—	157 791
1 444 075+	40 025	Sonstige Passiva	1 462 502+	11 791

Metalldeckung des Notenumlaufs 37,24%, gegen 33,93% in der Vorwoche und 43,34% im Vorjahr.

Frankfurter Effektenbörse.

*Frankfurt a. M., 2. Febr. (Priv.-Telegr.) Im heutigen Verkehr blieb der Geschäftsverkehr wieder auf den meisten Gebieten ruhig. Die Kursbewegung war auf allen Märkten bescheiden und die Tendenz behauptet. Selbst Rüstungswerte, die gestern etwas unter Realisation zu leiden hatten, blieben meist unverändert. Chemische Werte gut preishaltend. Wenig Geschäft war in Montan- und Schiffahrtsaktien. Nachfrage bestand für amerikanische Bahnen im Anschluß Newyorks. Heimische Anleihen vereinzelt gefragter, besonders kleine Stücke. Spezialwerte wenig beachtet; Lederaktien fest.

Berliner Effektenbörse.

WTB. Berlin, 2. Febr. Unter dem Eindruck des Rücktritts des russischen Ministerpräsidenten und sonstiger Privatmeldungen teils politischer, teils militärischer Bedeutung war die Tendenz im Aktienverkehr anfangs entschieden fester. Bei dem Mangel an Beteiligung von auswärts traten dann verschiedentlich Schwankungen ein. Höher bewertet wurden schlesische Montanwerte unter Führung von Caro Hegenscheidt. Fest lagen Anatolier. Rüstungswerte lagen schwach. Interesse bestand für verlosbare österreichisch-ungarische Renten im verstärkten Maße auch heute. Die Erleichterung am Geldmarkt machte weitere Fortschritte.

Berlin, 2. Februar. (Devisenmarkt.)

Telegr. Auszahlungen für:	2. Geld	2. Brief	1. Geld	1. Brief
Newyork	5.41½	5.43½	5.42	5.44
Holland	232.75	233.25	231.75	232.25
Dänemark	149.75	150.25	149.50	150.—
Schweden	150.25	150.—	150.25	150.75
Norwegen	149.½	150.½	149.75	150.25
Schweiz	104.½	104.¾	104.½	104.¾
Oesterreich-Ungarn	67.95	68.05	67.92½	67.92½
Rumänien	83.95	84.75	84.½	84.—
Bulgarien	76.75	77.75	76.75	77.75

Die Valutafrage in Rußland.

Dem Sturz des russischen Ministerpräsidenten Goremykin ist der Sturz des Rubelkurses bekanntlich schon lange vorausgegangen. Ein Ersatz des Ministerpräsidenten dürfte jedenfalls leichter zu finden sein, als ein Mittel zur Stützung des Rubels, der ja auch bei den lieben Freunden in London und Paris eine Bewertung erfährt, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Wie schon berichtet, soll beim Finanzministerium eine besondere Abteilung errichtet werden, der ein Aufsichtsrecht über den Valutahandel eingeräumt wird. Damit soll natürlich der Anschein erweckt werden, daß die Entwertung des Rubels auf spekulative Machenschaften zurückzuführen sei. Nun mag ja die Spekulation hie und da den Rubelkurs gedrückt haben, in der Hauptsache ist sein Tiefstand aber darauf zurückzuführen, daß die Wirtschaft des Zarenreiches aus allen Fugen gegangen ist. Schon in Friedenszeiten herrschte am russischen Geldmarkt immer die größte Anspannung die nur dann zeitweise wich, wenn der ausländische Goldsegen für das ausgeführte Getreide ins Land kam. Da die Getreideausfuhr jetzt nahezu völlig unterbunden ist, kann Rußland nach außen nicht zahlen, während das Inland mit Papiergeld überschwemmt ist, dessen ungeheure Menge das Vertrauen zur russischen Finanzwirtschaft stark erschüttern mußte.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 1. Februar.

	29.	31.		29.	31.
2½ Engl. Konsols	58.⅛	58.⅛	Pennsylvania	58.⅞	—.—
5% Argentinier	97.—	96.⅛	Southern Pacific	104.⅛	104.⅝
4% Brasilianer	45.½	45.½	Union Pacific	136.½	136.¼
4½ Japan v. 1899	88.½	88.—	Steels	83.½	83.¼
3% Portugiesen	62.—	62.½	Anac.Cop.none Akt.	17.¾	18.¼
5% Russen v 1906	84.—	83.¾	Rio Tinto	58.½	58.¼
4½% Russen v.1909	—.—	73.½	Chartered	11.—	11.—
Baltimore and Ohio	91.½	93.½	De Beers deferred	10.¼	10.⅜
Canadian Pacific	178.½	177.—	Lena Goldfields	1.⅛	1.⅛
Erie com.	37.¼	38.½	Randmines	4.5/16	4.5/16
National Railway of Mexico	8.½	8.½	Privatdiskont	5.¼	5.¼
			Silber	27.—	27.⅛

London, 1. Februar. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mts. 11.24—, kurz 11.47½, Scheck auf Amsterdam —.—, Wechsel auf Paris 3 Mts. 28.43, kurz 28.02, Scheck auf Paris —.—, Wechsel auf Petersburg kurz 161.½.

New-Yorker Effektenbörse.

WTB. Newyork, 1. Febr. Nach der matten Haltung der letzten Tage konnte sich heute an der Börse eine kräftige Erholung durchsetzen, da man die Nachrichten über die politische Lage zuversichtlich ansah. Auch die umfangreichen Liquidationen, die vom Ausland vorgenommen wurden, sind zu Stillstand gekommen. Bei Eröffnung konnten die meisten Kurse mit Besserung gegen den gestrigen Schluß einsetzen. Sehr reges Interesse herrschte für Steels, die 1¼ Dollars stiegen. Spezialwerte, besonders Anteile der Metallgesellschaften, sowie Industriepapiere waren gut gefragt und verbesserten den Kursstand um 1—2 Dollars. Bei einigen Papieren ist noch großer Gewinn zu verzeichnen. Um die Mittagsstunde machte sich zeitweilig leichte Abschwächung bemerkbar. Doch nahm die Aufwärtsbewegung unter Führung von Canadian Pacific, die über 3 Dollars stiegen, ihren Fortgang, auch andere Eisenbahnpapiere bekundeten lebhaftes Interesse und hatten zumteil recht ansehnliche Steigerung zu verzeichnen. Das Geschäft war anfangs ruhig, gegen Nachmittag sehr rege. Der Schlußverkehr war fest.

NEWYORK, 1. Februar. (Devisenmarkt.)

	1.	31.
Tendenz für Geld	behaupt.	behaupt.
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate)	1.¾	1.¾
Geld letztes Darlehen	2.—	2.—
Sichtwechsel Berlin	73.½	71.—
Sichtwechsel Paris	5.88.—	5.87.50
Wechsel auf London (60 Tage)	4.71.25.—	4.71.25
Wechsel auf London (Cable Transfers)	4.76.75.—	4.76.75
Silber Bullion	56.½	57.½

NEWYORK, 1. Februar. (Aktienmarkt).

	1.	31.		1.	31.
Atch. Top. St. Fé c.	103.—	102.½	Northern Pacific c.	112.½	111.½
do. pref.	100.—	100.—	Pennsylvania 50 $	56.½	57.¼
Baltimore and Ohio	88.—	87.—	Reading 50 $	77.½	76.½
Canada Pacific	168.½	166.½	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	17.—	18.½
Ches. & Ohio c.	63.—	61.½	Southern Pacific	99.½	98.½
Chic.Milw.St.Paul c.	95.½	95.½	South. Railw. com.	20.½	20.—
Denver & Rio Gr.	12.½	10.—	South. Railw. pref.	58	58.—
do. do. pref.	——	——	Union Pacific c.	133.½	131.½
Erie com.	37.½	36.½	Union Pacific pref.	80.—	80.—
Erie 1st pref.	52.½	50.½	Wabash pref. n. Aut.	43.—	44.½
Erie 2nd pref.	47.—	45.—	West Maryland com	——	——
Great North. pref.	120.½	119.½	Americ. Can com.	62.½	61.½
Gr. North. Ore Cert.	44.½	43.—	do. do. pref.	——	110.—
Illinois Centr. com.	105.½	105.—	Americ. Locom. c.	——	——
Interborgh. Metrop.	17.½	17.½	Amer.Smelt.&Ref.c.	99.½	94.½
do. Cons. pr.	74.½	73.½	do. sugar Ref. c.	——	112.½
do. Met. c. pr.	——	——	Anac. Copp. Min. c.	84.½	83.½
Kansas City and southern	29.½	30.½	Bethlehem Steel	435.—	451.—
do. pref.	61.—	60.½	Central Leather	52.½	51.½
Lehigh Valley 50 $	73.½	73.½	Consolidated Gas	133.½	138.½
Louisv. u. Nashv.	122.½	123.—	General Electr. c.	168.—	169.—
Miss. Cons. Tex. c.	5.½	5.½	Mexic. Petroleum	——	101.—
do. do. pr.	——	14.—	National Lead	67.½	68.—
Missouri Pacific	4.½	4.½	Unit.Stat. Steel c.	82.½	80.—
Nat. Railw. of Mex.	7.—	8.—	Unit.Stat. Steels pr.	116.—	115.½
New York Centr. c.	105.½	104.½	Utah Copper com.	77.½	77.—
do. Ont & West c.	28.½	28.½	Virgin.Car. Chem.c.	——	——
Norfolk & West. c.	116.½	115.½	SearsRoebuck com.	——	——

Aktien-Umsatz 790000 (580000).

5proz. Chilenische Hypothekenbank-Pfandbriefe.

C.G. Wie die Dresdner Bank mitteilt, sind die Einlösungsmittel für den am 15. Febr. fälligen Kupon sowie die zu diesem Termin ausgelosten Obligationen eingegangen, sodaß die Einlösung vom 15. Februar an erfolgt. Die Liste der verlosten Obligationen ist noch nicht eingetroffen und wird nach Erhalt veröffentlicht werden.

Handel und Industrie.

Ernst Schieß Werkzeugmaschinenfabrik A.-G., Düsseldorf.

Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat die Gesellschaft, wie uns mitgeteilt wird, im ersten Semester des laufenden Geschäftsjahres nicht ungünstig gearbeitet. Ablieferungen und Auftragsbestände seien zufriedenstellend, namentlich im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse.

Verkaufsstelle vereinigter Fabrikanten isolierter Leitungsdrähte.

Zum Vorsitzenden der Vereinigung ist, wie wir erfahren, nach dem Ableben des Generaldirektors Berliner der Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Kommerzienrat Mamroth (Berlin), ernannt worden. Dem im Monat September 1913 gegründeten Syndikat gehören jetzt unter anderem an: die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, die Deutschen Kabelwerke, die Bergmann-Elektrizitäts-Werke, die Siemens-Schuckert-Werke (alle Berlin), die Felten u. Guilleaume Carlswerke A.-G. (Köln-Müllheim), die Hackethaler Draht- und Kabelwerke (Hannover), die Heddernheimer Kupferwerke u. Süddeutsche Kabelwerke, A.-G. in Frankfort a. M., die Kabelwerke Duisburg, das Kabel- und Gummiwerk Eupen, das Kabelwerk Rheydt, A.-G., die Rheinischen Draht- und Kabelwerke, G. m. b. H., die Firma Dr. Cassierer u. Co., die Land- und Seekabelwerke, A.-G. (Köln-Nippes), die Ariadne G. m. b. H., die Süddeutschen Telephon-Apparate-, Kabel- und Drahtwerke (Nürnberg), die Fabrik isolierter Drähte vormals C. J. Vogel, A.-G. (Berlin), das Bergische Kabelwerk, G. m. b. H., H. Dickmann und andere.

Zur Viehhandelssperre in den östlichen Provinzen.

npt. Man schreibt uns: In den Kreisen des Viehhandels herrscht zurzeit eine große Erregung über die neuerdings in einigen östlichen Provinzen durch die zuständigen Generalkommandos erfolgte Sperrung der Viehausfuhr. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, mußte die Sperre erfolgen, weil zufolge der bevorstehenden Bildung von Viehhändlerverbänden ein wilder Aufkauf von Vieh in einem Umfange erfolgte, der das ganze Land in kurzer Zeit von den Viehbeständen in gefährlichster Weise entblößt hätte. Die getroffenen Maßnahmen der Militärbehörden haben nur einen vorübergehenden Charakter und werden voraussichtlich sofort wieder aufgegeben werden, wenn die Viehhandelsverbände endgültig gebildet und in Tätigkeit getreten sind. Für diese Uebergangszeit wird man voraussichtlich mit einem starken Anziehen der Viehpreise rechnen müssen, wenn nicht schon die gestern erfolgte Regelung des Ankaufs der Konservenfabriken eine Herabsetzung des Bedarfs herbeiführt, die dem Rückgang des Auftriebes ungefähr entspricht. Die Erscheinung, daß der Handel keine Mittel unversucht läßt, um einer Kontrolle und Regelung zu entgehen, zeigt von neuem, wie notwendig eine von Erzeugern und Verbrauchern herbeizuführende und den beiderseitigen Bedürfnissen angepaßte Regelung des Handels mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist.

Warenmärkte.

Berliner Produktenmarkt.

WTB. Berlin, 2. Febr. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert.

WTB. Berlin, 2. Febr. Getreidemarkt ohne Notiz. Im Produktenmarkt lag nur wenig Ware vor. Das Geschäft ist ruhig und die Preise blieben gegen gestern unverändert. Das Angebot ist sehr klein, sodaß die Nachfrage für verschiedene Artikel nicht befriedigt werden konnte.

Preiserhöhung f. Walzwerkserzeugnisse.

Zu der gestern gemeldeten Preiserhöhung für Feinblech um Mk. 10 für die Tonne ist ergänzend zu berichten, daß der Westdeutsche Eisenhändlerverband die Preise für sämtliche Walzwerkserzeugnisse beim Bezug ab Lager erhöht hat. Der Preis für Flußstabeisen ist um 10 Mark die Tonne hinaufgesetzt worden. Auch die Preise für Schweißeisen, Hufstabeisen, Bandeisen sowie Grob- und Feinbleche haben eine entsprechende Steigerung erfahren.

Verzicht auf die Festsetzung von Höchstpreisen für Kleesamen.

npt. Man schreibt uns: Aus landwirtschaftlichen Kreisen war die Festsetzung von Höchstpreisen für Kleesamen angeregt, weil die Preise in letzter Zeit stark gestiegen waren und ein weiteres Steigen zum Frühjahr zu befürchten war. Es bestand ursprünglich die Absicht, dieser Anregung Folge zu geben. Beratungen der zuständigen Stellen mit Sachverständigen aus den beteiligten Kreisen haben jedoch zu dem Ergebnis geführt, daß auf die Festsetzung von Höchstpreisen verzichtet wird. Maßgebend dafür war einmal die Befürchtung, daß die Einfuhr aus dem Ausland nach der Festsetzung von Höchstpreisen zum Stillstand kommen würde. Außerdem ist die Versorgung der Landwirtschaft mit Kleesamen so weit vorgeschritten, daß eine erhebliche Steigerung der Nachfrage im Frühjahr nicht zu erwarten ist. Es ist daher eher mit einem Sinken als einem Steigen der Preise zu rechnen. Außerdem haben die beteiligten Handelskreise die Zusage gemacht, daß eine Preissteigerung, die in der allgemeinen Marktlage keine Berechtigung hat, nicht eintreten wird. Unter diesen Umständen erschien eine Reglementierung des Handels mit Kleesamen nicht erforderlich.

Mangel an Farbstoffen in England.

Die „B. Z. a. M." meldet aus Amsterdam: Durch Rundschreiben der englischen Färbereigenossenschaften ist den Fabrikanten mitgeteilt worden, daß inanbetracht des Mangels von Farbstoffen und anderen Chemikalien, die früher aus Deutschland bezogen wurden, keine weiteren Aufträge angenommen werden. Wenn die vorliegenden Aufträge erledigt sind, werden neue nur von Tag zu Tag zu vorher vereinbarten Preisen entgegen genommen.

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 1. Februar.

	1.	31.
Weizen Mai	134.⅛	131.⅞
Juli	125.⅛	123.⅞
Mais Mai	80.⅝	79.⅝
Juli	80.⅛	79.⅛
Hafer Mai	51.⅛	50.⅝
Juli	48.⅛	47.⅝
Schweinezuf. i. West.	136 000	136 900
dv. Chicago	32 000	66 000
Schweine: leichte	7.85	7.70
Schweine: schwere	7.85	7.80
Speck	10⁸⁰-10⁷⁵	10⁷⁵-10⁸⁷
Schmalz: Jan.	10.80	10.65
Mai	10.27	10.90
Pork: Jan.	20.47	20.25
Mai	20.82	20.60
Rippen: Jan.	10.02	10.37
Mai	11.05	10.90

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 1. Februar.

	1.	31.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	147.⅛	145.⅛
No. 1 Northern	153.⅛	151.⅛
per Mai	143.—	140.—
per Sept.	—.—	—.—
Mais loko	88.⅛	85.⅛
Mehl Spr. Wh. c.	5.70	5.70
Getreidefr. Liverpool	——	22.—
London	——	22.—
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	33 000	33 000
in Golfhäfen	13 000	35 000
Ausf. n. England	10 100	30 000
„ „ d. Ct.	8 000	14 000
Baumwolle: Newyork loko	11.85	11.80
per Februar	11.76	—.—
per März	11.86	11.62
per April	11.99	11.72
per Mai	12.06	11.83
per Juni	12.13	11.94
per Juli	12.19	12.05
per September	12.19	12.09
Petroleum: raffs. i. cas.	—.—	—.—
stand whit.	—.—	—.—
in tanks	—.—	—.—
Cred. Balan.	2.35	2.35

Newyork, 1. Febr. (Kaffee.) No. 7, loko 9.⅛, per März 7.28, per Mai 7.43, per Juni 7.48, Sept. 7.50, per Dez. 7.52.

Londoner Metallmarkt.

London, 1. Febr. Kupfer: Kasse 94.⅛, 3 Monate 94.—. Elektro per Kasse 124.—, 3 Monate —, Best-Selekted p. Kasse —.—, 3 Monate —.—, Zinn per Kasse 178.⅛, per 3 Monate 180.⅛, Blei loko Nov. per Kasse 32.—, Zink: per Kasse 90.—, Dez. 62.—. Antimon —.— Quecksilber —.—

Glasgower Roheisenmarkt.

Glasgow 1. Febr. Roheisen per Cassa 96/6, per 1 Monat 95/10, per 3 Monat —/—.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Infolge ungünstiger Absatzverhältnisse haben sich die Erträgnisse der Rheinischen Spiegelglasfabrik in Eckamp bei Ratingen für 1915 abermals erheblich verschlechtert. Die Höhe der Dividende steht noch nicht fest, aber es ist damit zu rechnen, daß sie gegenüber dem Vorjahre, wo 10 Proz. ausgeschüttet wurden, stark zurückbleiben wird.

r. Düsseldorf, 2. Febr. (Priv.-Tel.) Der Vorstand der Gewerkschaft Königin Elisabeth in Essen-Ruhr, deren Kuxe sich fast ausschließlich im Besitz der Mannesmann-Röhrenwerke befinden, hat beschlossen, für das letzte Vierteljahr 1915 wieder 400 Mark Ausbeute pro Kux zu verteilen, sodaß für das Jahr 1915 insgesamt 1550 Mark zur Verteilung kommen.

r. Düsseldorf, 2. Febr. (Priv.-Telegr.) In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Gasmotorenfabrik Deutz berichtete der Vorstand über den Geschäftsgang und das Ergebnis der ersten Hälfte des Geschäftsjahres. Der Bestellungseingang war ein günstiger und überstieg den des Vorjahres wesentlich. Die Beschäftigung ist auch für den Rest des Jahres eine bei der verminderten Arbeiterzahl sehr starke. Das Ergebnis des ersten Halbjahres ist bei erhöhten Preisen und kürzeren Zahlungsfristen gegenüber dem Vorjahre erfreulich gebessert. Es kann daher ein befriedigendes Jahresergebnis erwartet werden.

WTB. Berlin, 2. Febr. (Nichtamtlich.) Die Gesellschaftsversammlung der neuen Bromsilber-Konvention beschäftigte sich mit der Frage der durch die Verteuerung der Produktionsmaterialien und der Steigerung der Arbeitslöhne notwendig gewordenen Preiserhöhung. Der Grundpreis für Schwarzmasse Bromsilber-Postkarten wurde mit sofortiger Wirkung um 2 Mark für Tausend erhöht. Gegenstand der Beschlußfassung bildeten ferner die Maßnahmen zur strengeren Durchführung der Treurabattbestimmungen.

⊡ Berlin, 2. Febr. (Von uns. Berl. Büro.) Wie die B. Z. erfährt, sind die zuständigen Stellen in Erwägungen über die Festsetzung von Höchstpreisen für Baumwolle eingetreten.

Ueberseeische Schiffs-Telegramme

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Rotterdam, 1. Febr. Der Dampfer „Nieuw Amsterdam", am 15. Januar von Newyork, ist heute Nachmittag angekommen. — Ausreise statt 5. Februar jetzt 9. Februar, 3 Uhr Vormittags; Einschiffung Dienstag Abend 8 Uhr.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nachf., Mannheim. Tel. No. 7212.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

MARCHIVUM

50000 Bekanntmachung! **50000**

Mark beträgt der Hauptgewinn der schon

Nächste Woche

am **11. und 12. Februar** stattfindenden **beliebten grossen Stuttgarter Geldlotterie.** 6012 Geldgewinne, schon auf etwa 16 Lose 1 Gewinn!

Lospreis 3 Mark, 5 Lose 14 Mark, 10 Lose 28 Mark empfiehlt die Generalagentur

Moritz Herzberger, O 6, 5 und E 3, 17

ferner zu haben bei **Schmitt, R 4, 10** und **F 2, 1, Albert Hoffmann, H 1, 1** in **Heddesheim J. F. Lang Sohn.**

Weitere schmerzliche Verluste haben wir zu beklagen durch den Tod folgender Angestellten:

Detmers, Heinrich, Kaufmann
Friedmann, Rudolf, Elektromonteur
Hahn, Georg, Elektromonteur
Nösinger, Johannes, Kraftwagenführer
Schwarz, Friedrich, Kaufmann.

Wir werden auch diesen bewährten Mitarbeitern ein ehrenvolles Andenken bewahren. 44912

Mannheim, den 1. Februar 1916.

Rheinische Schuckert-Gesellschaft für elektrische Industrie
Aktiengesellschaft.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mitteilung, daß heute abend mein geliebter Mann

Otto Friedrich Bassermann
Verlagsbuchhändler

nach schwerem Leiden in seinem 77. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Stuttgart, 31. Januar 1916.
Gerokstr. 17.

Frau Marie Bassermann
im Namen ihrer Kinder und Enkel.

Die Einäscherung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. Todesanzeigen werden nicht versandt.

Ersatz für Kupfer-Kochgeschirre

Grosse Posten emaillierter und verzinnter Kochgeschirre in **schwerer Ausführung,** speziell für Hotels und Restaurationen geeignet, empfiehlt 44190

B. Buxbaum, Marktplatz.

Verloren

Straßenbahn-Abonnement mit Bildnis auf den Namen „C. Brügelmann" lautend, verloren gegangen. Abzugeben Büro F 7, 24, Hth. part. 15061

Vermischtes

Privat-Wöchnerinnenheim F 7, 27, Teleph. 2636. 56125

Uebernahme eines Geschäftes oder einer Filiale von alleinstehender, geschäftskundiger Dame gesucht. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote unt. Nr. 14999 an die Geschäftsst.

Gummi-Sohlen besser u. billiger als Ledersohlen — werden sofort besohlt — von M. 2.50 an Gummi-Absätze v. 15 Pfg. an nur bei **Goldkorn, R 3, 5** 50240

Ersatz f. Butter u. Kaffee sind Bienenhonig-Ersatz, in 1 Pfd.-Würfelpackung, in Eimern und Fässern. Kaffee-Ersatz-Mischung, garantiert rein, Bohnenkaffee enthaltend. Offert. nur an Wiederverkäufer. Dr. W. Rosenberg, G. m. b. H., Köln, Blumenthalstraße 31. 16023

Blasenleidende verlangen Gratisprospekt über ärztlich erprobtes Mittel von Firma Heinr. Rieder in Landsberg (Bayern.) 2461

Weißnäherin empfiehlt sich in u. auß. dem Hause. Angebote unter Nr. 1494 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Katholische Gemeinde.
Donnerstag, den 3. Februar 1916.
Fest des hl. Blasius.
Jesuitenkirche. Nach jedem Gottesdienst wird der Blasiussegen erteilt. Von 6 bis 7 Uhr Beichtgelegenheit.

Schwache Augen werden nach dem Gebrauch d. Tyrol. Enzian-Branntweins sehr gestärkt. Derselbe ist zugl. haarstärkendes Kopf- u. antiseptisches Mundwasser. Gebr.Anw.grat. Glas Mk. 1,50, 2,50. Rp. Destillat v. Enzianwurzeln u. -blüten. 56040
Kurfürsten-Drogerie Th. von Eichstedt. N 4, 13/14, (Kurfürstenh). Ein Versuch überzeugt.

Billiger Feldsalat das Pfund 50 Pfg.
Rosenkohl das Pfund 30 Pfg.
Spinat das Pfund 12 Pfg.
Schwarzwurzeln das Pfund 35 Pfg.
Prima Winterrettig, sowie sämtliche Gemüse
Kadel, Mittelstr. 3 Nähe Meßplatz.

Für Feldpostsendungen empfiehlt 57137 prima haltbare **Tafeläpfel** prima haltbare **Tafelbirnen** getrocknete Trauben, Orangen, Feigen, Datteln und Nüsse, sowie große Auswahl in Schokolade, Waffeln, Kakes, Hustenbonbons und feinen Drops. **Kadel Mittelstr. 3** Nähe Meßplatz.

Nähmaschinen aller Systeme werden fachmännisch u. bill. repariert, in und außer dem Hause, Postkarte genügt. 56196 Knauber, L 8, 2.

Geldverkehr

Wer leiht zu einem Geschäft noch fehlende 300 M. geg. Bürg. u. Zins. Ang. u. 15066 a. d. Gesch.

Ankauf

Schreibmaschine (neues Modell) **Kassenschrank** (Büchertresor) gegen Kasse zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. unter Nr. 57081 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Pferdedung kauft u. erbitt. Angeb. Maurer, Obergärtner, Mannheim, Neuostheimer Fähre. 14681

Im Krieg und Frieden bezahle ich gute Preise für bessere getr. Damenkleider besonders für schwarze, sowie für Herrenkleider und Schuhe. Frau Mantel, Q 3, 2. Karte od. Telef. Nr. 3281. 56806

Getr. Kleider Schuhe, Möbel kauft [illegible] **Goldberg, R 1, 8.**

Anständige Preise erzielen Sie für getragene Kleider, Schuhe, Möbel usw. nur bei 50416 Majortschyk, E 4, 8. Postkarte genügt.

Verkauf

Grosser Posten einzelne **Spiegelschränke** Kleiderschränke, Büfetts, Vertikows, Diwans, Bettstellen, Waschkommode etc. preiswert zu verkaufen **H. Schwalbach Söhne** Möbel-Magazin, B 7, 4. Fernsprecher 6385. 56067

Gut erhaltener weißer Kleiderschrank und gut erhaltener Bodenteppich, Größe zirka 2½ auf 3 Meter, event. auch Perser, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 14987 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

1 kleine Drehbank, 1 Waschmange, 1 Kreissäge zu verkaufen 56146 H. Janson, R 4, 5.

Elektro-Motor, 3 P.S., 220/125 Volt, 960 Touren, 1 Schmirgelschleifmaschine, 1 eis. Arbeitstisch zu verk. H. Janson, R 4, 5. 56108

Altertumsschrank. Wertvoller Schrank zu verkaufen, 300 Jahre alt, Elsässer Arbeit. Zuschr. u. Nr. 15045 a. d. Geschäftsst.

Invalidenräder mit Hand- u. Fußbetrieb, Krankenwagen, sowie Fahrräder, neu und gebraucht, verkauft billigst **R. Aßmann** Gr. Wallstadtstraße 14 Fahrradhandlung. 57130

Stellen finden

Erwerbsuchende Frauen, Kriegsbeschädigte [illegible] Sort. Bouillonwürfel a. Priv. J. Sonnenberg & Co., Mainz 16025

Existenz für strebsamen Herrn oder Dame durch Einrichtung eines kleinen, aber sehr einträglichen Versandgeschäfts (kein Laden) mit monatlichem Verdienst von ca. Mark Dreihundert. Das selbst zu führende Geschäft bietet eine regelmäßige und ständige Einnahmequelle. Reellität sofort ersichtlich. Zur kompletten Uebernahme sind fünfhundert Mark erforderlich. Berücksichtigt wird nur intelligente Persönlichkeit, der an dauernder Existenz gelegen ist. Bewerbungen an 13561 G. A. Kirch, Wiesdorf (Niederrhein) Chem. pharm. Präp., Nährmittel-Fabrik.

Vertreter für den Bezirk Mannheim und Ludwigshafen gesucht. Hohe Provision. Joh. Kaiser, Schuhcremefabrik, Pirmasens.

Zum sofortigen Antritt sauberer Bursche, Radfahrer, als Bote gesucht. Martin-Hess, Butterhaus, O 6, 9. 1817

Kaufmann perfekt in Stenographie (Gabelsb.) und Maschinenschreiben f. die Abendstund. sof. ges. Angebote an Frau Schmidt, Käfertalerstr. 71 57188

Tüchtiger, militärfreier **Reparaturschlosser** sof. für dauernde Stellung gesucht. 57009 **Reis & Co.,** Friedrichsfeld.

Große Deutsche **Feuerversicherungs-Gesellschaft** beabsichtigt demnächst 12593 **neue Besetzung ihrer Mannheimer Haupt-General-Agentur.** Gewährt werden neben Uebertragung eines großen Inkassobestandes hohe Abschlußprovisionen. Herren mit guten Beziehungen zu Handel und Industrie belieben Angebote einzureichen unter K. 277 an die Haasenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.

Tüchtigen Maschinist tüchtigen Hausdiener sowie mehrere jüngere Radfahrer suchen zum sofortigen Eintritt 44246 **Warenhaus Kander** G. m. b. H. Mannheim.

Jungen, kräftigen **Hausburschen** bei hohem Lohn suchen Geschw. Leins Schweinemetzgerei, O 6, 3.

Modistin die flott und schick arbeiten kann für kleineres Geschäft gesucht; evtl. auch junge Frau. Angebote unt. Nr. 57081 an die Geschäftsst.

Fräulein für Kontor und Versand möglichst mit Branchekenntnissen sucht 15027 **Conrad Ziegler, L 2, 12,** Eisen- u. Metallwaren-Großhandlung.

Suche per sofort tüchtige, zuverlässige **Kontoristin** welche schon längere Jahre praktisch tätig war u. auch perfekte Stenotypistin ist. Angebote P 7, 20 II. 57112

Zu älterer Dame ein zuverlässig. braves Mädchen gesucht für Küche u. Hausarbeit. B 6, 23, 2. St.

Eine unabh., reinl. Person, welche gut bürgerl. kochen, waschen, bügeln, nähen u. putzen kann, sowie alle Hausarbeit besorgt, sofort für tagsüber gesucht. K 2, 22, 2. Stock.

Tüchtiges, sehr reinliches **Mädchen** für Zimmerarbeiten ges. M 1, 4a, 3 Treppen.

Ein anständ. **Alleinmädchen** für sofort gesucht. 57132 Tattersallstraße 39, 3. St.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** sofort gesucht. 57135 Windeckstraße 37, II. Frau M. Beckenbach.

Tüchtige, junge **Monatsfrau** von morgens ½7 bis 11 Uhr gesucht. Lohn 16—18 Mk. 57183 Kath. Lamerstraße 28.

Lehrlings-Gesuche

Lehrling mit guten Zeugnissen per sofort oder Ostern gesucht. Jakob Bitterich, Lackierer, Mannheim.

Mietgesuche

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten und klein. Küche oder Küchenbenutzung zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisang. u. Nr. 15037 a. d. Geschäftsst.

1—2 Zim. m. K. p. 1. März i. u. gut. Hause v. Geschäftsdame z. m. ges. Preis u. ab. 30 Mk. Oststadt bev. Ang. u. Nr. 15038 a. d. Geschäftsst.

Bureau

C 4, 8 3 Zim. part. für Büro [illegible] II. St. 16773

Stellen suchen

Tüchtiger, militärfreier **Buchhalter** gewandt. Korresp., sucht für Abendstunden Nebenbeschäftigung. Angebote an Ang. Nödel, D 2, 8.

Vielseitig geb., militärfreier, alleinsteh. Herr sucht Stelle als Bürobeamter, Privatsekretär, Reisebegleiter. Zuschr. u. Nr. 15058 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Militärfr. Mann der in der Schiffahrt durchaus vertraut ist sucht passende Stellung. Zuschrift. unt. Nr. 15059 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche für meinen Sohn eine passende kaufmännische Lehrstelle. Angebote unt. Nr. 15055 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, der schon 1 Jahr eine Handelsschule besucht, in gutem Hause kaufmänn. Lehrstelle per sofort oder 1. April. Angebote u. Nr. 15098 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Bilanzsichere **Buchhalterin** amer., übern. abends und Samstagnachm. die Führung v. Büchern. Zuschr. u. Nr. 14871 a. d. Geschäftsst.

Fräulein, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote u. Nr. 15084 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräulein, über 16 J., mit gut. Handelsschulbildung in Stenographie, Schreibmasch., Buchh., Korresp., sucht Anfangsstellung. Näheres bei Ratschreiber Schilling, neues Rathaus, Zimmer 6. 15028

Junge Witwe sucht Stelle als Haushälterin oder Verkäuferin (Kolonialwaren od. Zigarrengesch.) schon bereits im eig. Geschäft tätig gew. Zuschr. u. K 4060 an D. Frenz, G. m. b. H. Mannheim. 1615

Tücht. Alleinmädchen sucht Stelle für sofort od. 15. Februar. 15059 H 5, 2/4, 3. Stock r.

Jg. Mädchen aus guter Familie, im Haushalt, sowie im Kochen, Klavierspiel bew., sucht Stelle als angehende Stütze. Dieselbe könnte auch in einem Geschäft mittätig sein, da sie die Handelsschule mit Erfolg absolviert hat. Gefl. Zuschr. u. Nr. 15044 a. d. Geschäftsst.

Zu vermieten

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock 16866

G 7, 17a 3. Stock, drei Zimmer und Küche zu vermieten. 15041 Näh. im Zigarrenladen.

J 1, 5 Breitestraße, sechs Zimmer, Küche, elektr. Licht, modern ausgestattet, sof. evtl. 1. April zu vm. Näh. Bureau Weinberger, D 4, 1. Teleph. 791. 50418

K 4, 3 ein Zimmer u. Küche mit Gas zu vermieten 50083

L 2, 3 Parterrewohnung, 3 Zim., Küche u. Kammer, auch als Büro geeignet, z. v. 50417

N 2, 2 Kleine 2 Zim.-Wohnung mit Garderobeeinr. im 4. Stock sof. zu verm. 50419

O 7, 12 Heidelbergerstraße 2 Tr., 6 Zimmerwohnung auf 1. April zu vermieten. Näh. Papierhandl. part. 50281

T 5, 13 Schöne 4 Zim.-Wohnung im 2. Stock auf 1. April zu verm. Näheres im 3. Stock daselbst von 11—3 Uhr. 50414

Augartenstr. 15 schöne 4 Zim.-Wohn. auf 1. April zu v. Näh. part.

Hafenstraße 50, 4. Stock 2 oder 3 Zim. u. Küche zu verm. Näh. 2. St. r. 15041

Jungbuschstr. 8, 3 Tr. gr. 4 Zimmerwohnung, Neubergerr., 1 Tr., 7 Zim.-Wohng. mit reichl. Zub. a. 1. April zu v. Näh. part. 15039

Lutherstr. 23 gegenüb. d. Marktplatz 3 Zimmer u. Küche, 2 Zim. u. Küche zu verm. 15048

Nuitsstraße 14 Nähe Tennisplatz und Luisenpark. Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung, große Räume, Badezimmer, Speisekammer, Dampfheizung, Gas u. elektr. Licht auf 1. April zu vermieten. Zu erfr. nur 3. St. l., zw. 11 u. 3 Uhr. 50216

Rupprechtstr. 2, 3. Stock großes leeres Zimmer zu verm. Zu erfr. im 3. St. 50436

Friedrichsfeld Wohnung zu vermieten (3 Zimmer, Küche, elektr. Licht, Waschküche, Zubehör, Gartenanteil), Nähe des Bahnhofs, auf 1. März. Zu erfrag. Mittelstr. 12, 4. Stock rechts.

Läden

F 5, 4 Laden m. Wohn. 3 u. 4. Stock 4-Zimmerwohn. zu verm.

Laden Q 2, 12 mit Zubehör sofort zu vermieten. Näheres durch 50384 **Egon Schwartz,** Immobilien u. Hypotheken P 6, 21 Telephon 1784.

Großer Parterre-Raum als Laden oder Büro zu vermieten. 15017 Näheres E. Möbler, O 7, 11, Telephon 6471.

Kriegshalber Laden m. 3 Zimmerwohn. per 1. April zu v. 50415 Näh. Dammstr. 20, 2. St.

Läden

D 1, 11.
Grosser Laden
mit 2 Schaufenstern, mit 4 Nebenräumen und Souterrain, elektrisch Licht, sofort zu vermieten. Näheres 2 Treppen.